

Ein alter Hut



Kritik studentischer Verbindungen in Dresden



VORWORT

Liebe Studierende und Interessierte,

in diesem Reader sollen die studentischen Verbindungen deutschen Typs unter die Lupe genommen und ein kritischer Blick auf die Dresdner Verbindungslandschaft geworfen werden. Ähnliche Reader gibt es bereits in vielen anderen Universitätsstädten. Sie sind zur Analyse der jeweiligen Korporiertenszene ein verlässliches Hilfsmittel. Gleichzeitig trägt die Erarbeitung neuer Reader dazu bei, alte Lücken zu schließen und Fehler, mit denen sich anfangs gegenüber den Korporationen angreifbar gemacht wurde, zu vermeiden.

Wir vom Referat für politische Bildung wollen dazu beitragen, die gesellschaftlichen Verhältnisse auf und außerhalb des Campus kritisch zu betrachten, um der Entwicklung frei individualisierter Menschen Vorschub zu leisten. Deshalb hoffen wir, dass dieser Reader allen Leser_innen und vielleicht auch dem einen oder anderen Verbindungsmitglied hilft, Traditionen und Prinzipien der Korporationen, deren gesellschaftlichen Einfluss, sowie generell studentischen Standesdünkel zu hinterfragen.

Der Reader besteht dabei aus einem allgemeinen Teil über studentische Verbindungen, in dem unter anderem die Rolle beim Aufstieg des Nationalsozialismus beleuchtet wird, und einer genauen Betrachtung der einzelnen Dresdner Verbindungen und deren Vernetzung untereinander. Gerade dieser Bereich zeichnet sich durch einen schnellen zeitlichen Verfall aus, so dass eventuell früher oder später eine aktualisierte Auflage von Nöten ist. Solange sich die studentischen Verbindungen aber nicht aufgelöst haben, sollte der größte Teil des Inhalts noch aktuell sein.

Die Lebenswelt studentischer Verbindungen hat den Charakter einer Parallelgesellschaft, die ihre ganz eigene Sprache besitzt. Typisches Vokabular, welches auch zum Verstehen der Texte gebraucht wird, findet sich im Glossar erklärt.

Wir bedanken uns beim AStA der Uni Münster und bei Dr. Stephan Peters für die Unterstützung und wünschen viel Spaß beim Lesen!

IMPRESSUM:

V.i.S.d.P.: Florian Henz

Redaktion:

*Christian Träger, Florian Henz, Robert Seliger, Sabine Hoffmann,
Stefan Fehser, Stefan Taubner, Kristin Hofmann*

Druck: Copy Cabana Dresden

Layout: Andrej Bukowski , Sabine Hoffmann, Stefan Fehser

Herausgeber: Stura der TU Dresden und Stura der HTW Dresden

Auflage: 750 Stück

Kontakt:

Referat für politische Bildung

c/o Stura der Technischen Universität Dresden

Helmholtzstraße 10

01069 Dresden

pob@stura.tu-dresden.de



February 2011

Eigentumsvorbehalt

Dieser Reader bleibt bis zur Aushändigung an den_die Adressat_in Eigentum des_der Absender_in". „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Zeitungen sind unter Angabe von Gründen an den_die Absender_in zurückzusenden.

INHALT

Teil 1

Studentische Verbindungen- ein alter Hut?	7
Studentische Verbindungen und Nationalsozialismus.....	13
Elite sein - Ziel korporationsstudentischer Erziehung.....	20
Exkurs: Deutsche Burschenschafter aus Chile?	24

Teil 2

Studentische Verbindungen in Dresden.....	25
Corps Teutonia	28
Interview mit ehem. Teutonia-Bewohner.....	30
Aachen- Dresdner Burschenschaft Cheruscia:.....	33
AMV Arion	37
Interview mit Arionmitglied	38
KDStV Chursachsen.....	41
Turnerschaft Germania	43
Gesellschaft zur Förderung studentischer Kultur (GFSK).....	45
Jagdcorporation Cervidia:.....	49
Corps Silvania.....	51
A.D.V. Regia Maria-Josefa zu Dresden.....	53
Verein Deutscher Studenten Dresden	55
K.St.V. Abraxas-Rheinpreußen	57
Corps Altsachsen.....	59
Burschenschaft Salamandria.....	61
Übersichtsplan der Dresdner Verbindungen	63
Glossar	64
Weiterführende Literatur	71

„Anknüpfen ließe sich an das Leiden, das die Kollektive zunächst allen Individuen, die in sie aufgenommen werden zufügen. (...) Anzugehen wäre gegen jene Art folk-ways, Volkssitten, Initiationsriten jeglicher Gestalt, die einem Menschen physischen Schmerz – oft bis zum unerträglichen – antun als Preis dafür, daß er sich als dazugehöriger, als einer des Kollektivs fühlen darf. (...) In der gesamten Sphäre geht es um ein vorgebliches Ideal, das in der traditionellen Erziehung auch sonst eine erhebliche Rolle spielt, das der Härte. (...) Das Erziehungsbild der Härte, an das viele glauben mögen, ohne darüber nachzudenken, ist durch und durch verkehrt. Die Vorstellung Männlichkeit bestehe in einem Höchstmaß an Ertragenkönnen, wurde längst zum Deckbild eines Masochismus, der (...) mit dem Sadismus nur allzuleicht sich zusammenfindet. Das gepriesene Hart-sein bedeutet Gleichgültigkeit gegen den Schmerz schlechthin. Dabei wird zwischen dem eigenen und dem anderer gar nicht einmal so sehr fest unterschieden. Wer hart ist gegen sich, der erkaufte sich das Recht, hart auch gegen andere zu sein, und rächt sich für den Schmerz, dessen Regungen er nicht zeigen durfte, die er verdrängen musste.“

Theodor W. Adorno: Erziehung nach Auschwitz

STUDENTISCHE VERBINDUNGEN- EIN ALTER HUT?

Korporationen haben ihre besten Zeiten mittlerweile lange hinter sich. Während Studierende bis in die 60er Jahre hinein oft harte Aufnahmebedingungen bei begehrten Verbindungen bestehen mussten und viele Verbindungen im Selbstlauf fortbestanden, gehörten 1984 nur noch zwei bis drei Prozent aller Studierenden in Deutschland einer Verbindung an[1], mittlerweile dürfte der Anteil noch beträchtlich tiefer liegen. Von den elitären Bestrebungen der meisten Verbindungen ist nicht mehr viel übrig geblieben, stattdessen wird händeringend um neue Mitglieder geworben. Auf Flyern und Plakaten, die für Veranstaltungen der Korporationen werben, wird, wie in Dresden, oft gar nicht mehr der Verbindungshintergrund angegeben, lediglich die Überprüfung der Adresse verrät die Verbindung. Auf der einen Seite steht so die momentane Bedeutungslosigkeit der Verbindungen, auf der anderen Seite stehen ihre verzweifelten Versuche um gesellschaftlichen Einfluss. Daher ist es nötig, den Charakter und die Geschichte der Verbindungen, die in ihrer mitteleuropäischen Form ein spezifisch deutsches Phänomen sind, zu untersuchen und offen zu legen.

Vorläufer der studentischen Verbindungen waren in den Universitäten des Mittelalters die „Nationes“, in denen die Studenten nach ihrer Herkunft organisiert waren. Dieses System wurde zur effizienten Verwaltung und zur gegenseitigen Un-

terstützung der Studenten mit ähnlicher Herkunft eingeführt. Sie wurden dabei schnell zu einem eigenen konstituierenden Moment und verlangten von Neumitgliedern oft gewalttätige Aufnahmezeremonien.[2] In einigen Teilen Europas etablierte sich für die „Nationes“ der Begriff „Bursen“, von welchem sich die heutigen Burschen der Burschenschaft ableiten. Beides hatte noch nichts mit heutigem Nationalstaatsdenken zu tun, da es ein solches noch nicht gab und die Studenten untereinander für gewöhnlich in Latein sprachen. Aus den Bursen und Nationes entwickelten sich im deutschsprachigen Raum die Landsmannschaften, die die Traditionen der studentischen Vereinigungen fortführten. An den Universitäten waren sie oft Restriktionen ausgesetzt, da sie für Duelle, Prügeleien und Trinkgelage verantwortlich gemacht wurden. Das Tragen von Uniformen, wie es die Landsmannschaften praktizierten, war an den meisten Universitäten verboten. Die Organisation der Landsmannschaften beschränkte sich aber noch auf die Zeit des Studiums und hatte keine weiterreichenden Ziele. Das Lebensbundprinzip führten erst die geheim geführten studentischen Orden, die in ihrer Ausrichtung mit den im späten 18. Jahrhundert aufkommenden Geheimlogen vergleichbar waren, ein. Lebensbund bedeutet, der gewählten Vereinigung das ganze Leben über anzugehören und nach dem Studium den neuen aktiven Studierenden die erfahrene Unterstützung weiterzugeben. Im 19. Jahrhundert übernahmen schnell alle studentischen Verbindungen dieses Prinzip. Auch die Orden wurden verboten, da sie republikanischer Ideale beschuldigt wurden. Neue Vereinigungen wie Kränzchen oder Clubs griffen Regularien studentischer Orden auf und erweiterten sie

um eine zeitgemäße, sittliche Erziehung, die das Ansehen der Studentenschaft ohne obrigkeitliche Reglementierung verbessern sollte. Für diese Vereinigungen sollte sich später der Begriff Corps herausbilden. Sie stellen zusammen mit den Landsmannschaften die ältesten heute existierenden Verbindungstypen dar. Auch das Conventsprinzip etablierte sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Auf Conventen wurden demokratisch die Verbindung betreffende Entscheidungen getroffen, die für alle Mitglieder bindend waren.

Der Kampf gegen die Truppen Na-



Bücherverbrennung zum Wartburgfest. Hier wurden u.a. Werke jüdischer Autoren und der Code Civile Napoleons verbrannt.

poleons führte in Deutschland zu einem Nationalisierungsschub. Das betraf nicht zuletzt die Studentenschaft, aus deren Reihen viele freiwillige Kämpfer kamen. In Jena lösten sich die dortigen Landsmannschaften 1815 auf und gründeten die Urburschenschaft mit den Farben schwarz-rot-gold, die den Uniformen des Lützower Freikorps nachempfunden waren. Bei gleichzeitigen Demokratieforderungen führte der Nationalismus in der Studentenschaft auch zu einer maßgeblichen Beteiligung an den antijüdischen Pogro-

men 1919. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war die organisierte Studentenschaft auf Burschenschaften mit dezidiert national-politischem Anspruch und Corps mit dem Prinzip der Neutralität verteilt. Die Karlsbader Beschlüsse zwangen aber alle Verbindungen in die Illegalität. Mitte des 19. Jahrhunderts gründeten sich viele neue Arten von Verbindungen wie Sängerschaften und Turnerschaften, sowie christliche Verbindungen. Gleichzeitig gab es bereits damals Bestrebungen, die hierarchisierten und streng reglementierten Korporationen zu liberalisieren bzw. ganz abzuschaffen. Wie die Progress-Bewegung der 40er und 50er Jahre des 19. Jahrhunderts zeigt, ist antikorporatives Engagement keine Erfindung der „Studentenbewegung“ von 1968. Vielfach wurde der elitäre Habitus der Verbindungen kritisiert, manche störten sich auch an Uniformen und Symbolik (Wichs und Couleur) und gründeten sog. schwarze Verbindungen. Zu dieser Zeit entstand das Verbindungen gänzlich ablehnende Freistudententum. Im Kaiserreich kam den Verbindungen, von katholischen Korporationen abgesehen, eine staatstragende Rolle zu und das Lebensbundprinzip erweiterte sich zur gefestigten Elitenförderung.

Studentische Zusammenschlüsse und Vereinigungen gibt es weltweit, aber die beschriebenen Zustände sind ein Phänomen deutscher Herkunft. Die Tradition von Mensur (die mittlerweile nur noch einer Minderheit der Verbindungen zu eigen ist), Lebensbund und Couleur ist in dieser Form einzigartig, aufgrund der deutschen Geschichte und verschiedener Siedlungsbewegungen aber in weiten Teilen Europas (besonders im Baltikum und in Südosteuropa) verbreitet. Auch in Südamerika gründeten ausgewanderte

Deutsche Verbindungen nach deutschem Vorbild. Sie alle berufen sich auf Traditionen aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die in dieser Form einen Selbstzweck bilden. Die Couleur zeigt die Gruppenidentität nach außen, was bei jeder Jugendsubkultur kritisch betrachtet werden könnte, bei Verbindungen aber eine Identität fürs Leben ist, die zusätzlich oft noch durch Uniformierung verstärkt wird. Uniformierung an sich unterdrückt bereits die Individualität, hinzu kommt noch die Fuxenerziehung der Verbindungsanwärter_innen und die Reglementierung des Verbindungslebens, von der Unterordnung unter die Gemeinschaft der Verbindung ganz zu schweigen.



Georg Mühlberg: Renommierbummel

Auf Fehlverhalten droht dabei Bestrafung, die je nach Modernitätsgrad der Verbindung auf alten Traditionen beruht oder selbst „kreativ“ ersonnen wurde. Auch wenn die Hierarchien der Verbindungen demokratisch legitimiert wurden, ändert das nichts an ihrem Charakter. Verschiedene Veranstaltungen der Verbindungen laufen allesamt nach festen Regeln ab: die Vorstände (Chargen oder Präsidien) haben

dabei das Recht, Mitgliedern das Wort zu erteilen oder zu verweigern, Lieder anzustimmen oder Ruhe einzufordern.

Diese Grundregeln teilen alle studentischen Verbindungen deutschen Typs in Europa. Hinzu kommt die Bewahrung patriarchaler Geschlechterverhältnisse. Die Traditionen, aus denen sich Verbindungen speisen, haben ihren Ursprung in einer Zeit, in der es Frauen nicht erlaubt war, zu studieren. Seitdem auch Frauen ein Studium aufnehmen konnten, gründeten sich ebenfalls viele Damenverbindungen nach Vorbild der Männerverbindungen Anfang des 20. Jahrhunderts. Trotzdem zementierten die Korporationen weiter-

hin bestehende Geschlechterrollen, denn gemischt geschlechtliche Verbindungen gab es nicht und die Damenverbindungen wurden lange Zeit von den männlichen Korporationen nicht als gleichberechtigte Partnerinnen akzeptiert, zumal in Damenverbindungen natürlich nicht das Satisfaktions-

prinzip galt oder gefochten wurde. Auch ohne Degen und Ehrenstreit erreichten die Damenverbindungen bei weitem nicht eine mit den Korporationen der Männer vergleichbare Position unter den Studentinnen.

In Folge der 68er-Bewegung versuchten einige Verbindungen ihr Image zu verbessern und wandelten sich, zum Teil gegen erhebliche Widerstände innerhalb der Dachverbände, in gemischte Verbin-

dungen, die Frauen und Männer gleichermaßen aufnehmen, um. Dennoch haben gemischte Verbindungen und Damenverbindungen eine zahlenmäßig marginale Bedeutung im gesamten Korporationswesen. Die übergroße Mehrheit sind reine Männerbünde, die auch Bedeutung für die Konstruktion von Männlichkeit haben. Leistungsbewusstsein, Durchsetzungsfähigkeit, aber auch hierarchische Einordnung, geschlechtsspezifische Konventionen im Umgang mit Menschen und nicht zuletzt oft auch Ehrbegriffe und politisches Sendungsbewusstsein werden unter bewusster Verwendung des Begriffes „Erziehung“ an die Studenten weitergegeben.[3] Das dem Leistungsbewusstsein oft die Widersprüchlichkeit der Seilschaften mit „Vitamin B“ entgegensteht, lässt das elitäre Selbstverständnis fast zum adligen Standesdünkel werden. Doch der Einfluss der Seilschaften wird zunehmend geringer, da mittlerweile auch viele Alte Herren, die in der Zeit vor den 68ern studiert haben, aus dem Berufsleben ausscheiden und die allgemeine Verbindungsflaute einen großen Einfluss in Politik und Wirtschaft verhindert. Negativ zum Bild aller studentischen Ver-

bindungen trägt auch das Auftreten der Deutschen Burschenschaft (DB) und deren Mitgliedern bei, die immer wieder mit nationalistischen, völkischen und rassistischen Äußerungen von sich Reden machen. „Burschis“ wurden im allgemeinen

Sprachgebrauch längst zum Übergriff sämtlicher Verbindungsstudenten, was dazu führt, dass in der öffentlichen Meinung oft verschiedene Korporationen mit dem Weltbild der Burschenschafter in Verbindung gebracht werden. Die Deutsche Burschenschaft nimmt keine ausländischen Mitglieder auf, wobei hier die Staatsangehörigkeit keine Rolle spielt. Stattdessen müssen ihre Mitglieder auf das Volkstum bezogen deutscher Herkunft sein. Die völkische Ausrichtung wird auch in den Grundsätzen der Verfassung der Deutschen Burschenschaft deutlich. In Artikel 9 heißt es hier:

„Die VosDB [Vorsitzende Burschenschaft im Dachverband, Anm. der Redaktion] wendet sich im Namen der DB an den deutschen Bundestag, die Bundesregierung und die Länderregierungen mit der Bitte, [...] durch ein Gesetz alle Medien, Landkarten- und Schulbuchverlage in der Bundesrepublik Deutschland zu verpflichten, die völkerrechtlich gültigen Grenzen Deutschlands vom 31.12.1937 zu zeigen und zu nennen“
Beschluss auf dem Burschentag 1983 (Bonn)

„Die DB fordert die Bundesregierung auf, unverzüglich ein Konzept zu entwickeln und zu realisieren, das die Deutschen auf dem Territorium der heutigen Bundesrepublik Deutschland auch langfristig vor Überfremdung schützt. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Bundesrepublik Deutschland ein deutscher Staat bleibt.“

Beschluss vom Burschentag 1984 (Landau)

„Die Burschenschaft bekennt sich zum deutschen Vaterland als der geistig-kulturellen Heimat des deutschen Volkes. Unter dem Volk versteht sie die Gemeinschaft, die durch gleiches geschichtliches Schicksal, gleiche Kultur, verwandtes Brauchtum und gleiche Sprache verbunden ist. Pflicht der Burschenschaften ist das dauernde rechtsstaatliche Wirken für die freie Entfaltung deutschen Volkstums in enger Verbun-



*Burschenschafter in höchster Position:
Bild-Chefredakteur Kai Diekmann
(Burschenschaft Franconia Münster)*

denheit aller Teile des deutschen Volkes, unabhängig von staatlichen Grenzen in einem einigen Europa in der Gemeinschaft freier Völker.“[4]

Die Freiheit im Wahlspruch der Burschenschafter bezieht sich immer auf eine konstruierte Gemeinschaft deutschen Volkstums und nicht auf individuelle Freiheiten. Das Eintreten für eine deutsche Freiheit führte beispielsweise zur Beteiligung von Wiener Burschenschäftlern an (Mord-)Anschlägen in Südtirol unter Norbert Burger in den 60er-Jahren oder zum Mord an Shlomo Levin und Frieda Poeschke durch Uwe Behrendt im Dezember 1980. Sowohl Burger als auch Behrendt waren nicht nur individuelle Randfiguren. Burger war u.a. Vorsitzender des Ringes Freiheit-

licher Studenten (Hochschulorganisation der FPÖ) und Behrendt war, abgesehen von einer Chargenposition in seiner Verbindung, der Straßburger Burschenschaft Arminia zu Tübingen, auch Mitglied des hochschulpolitischen Ausschusses der Deutschen Burschenschaft.[5] Neben diesen Beispielen ließe sich die Liste um unzählige NPD- oder Republikaner-Politiker erweitern, die die Deutsche Burschenschaft hervorgebracht hatte.

Selbstverständlich sind die Burschenschaften eine Minderheit der Verbindungen, wenngleich auch mit großer Außenwirkung und wahrscheinlich sind studentische Verbindungen auch reformierbar, wie die Vergangenheit gezeigt hat. Problematisch ist aber, dass den Wesenskern studentischer Verbindungen die alten studentischen Traditionen des 18. und 19. Jahrhunderts bilden, alles andere könnte auch als bloßer Verein, Hochschulgruppe oder sonstige, an der Gegenwart orientierte Organisation gebildet werden. Tradition als Selbstzweck sollte immer kritisch gesehen werden. Zum einen sind 200 Jahre alte Werte oft nicht vereinbar mit dem Selbstverständnis emanzipierter Menschen, zum anderen führt blinder Traditionsglaube zu gesellschaftlichem Konservatismus, unter Umständen auch zu Schlimmeren, wie die Burschenschaften, aber auch manch andere Verbindung eindrucksvoll beweisen. Zudem sollte ein Festhalten an studentischem Elitedenken hinterfragt werden, da es den Wert von Bildung und Handeln an der Zugehörigkeit zu einer Institution misst. Selbst unter rein geschichtswissenschaftlichen Aspekten erscheinen Korporationen so überflüssig wie Trachtenvereine. Doch auch heute ist ihr Einfluss noch größer als der von provinziellen Brauchtumsbewahrer_innen.

-
- [1] HERBERT NEUPERT: Statistiken, Organigramme und Aufstellungen anderer Korporationsverbände. In: Vorstand des Verbandes Alter Corpsstudenten e.V. (Hrsg.): Handbuch des Kösener Corpsstudenten. Band II, Ziffer 4, 6. Auflage, Würzburg 1985, S.4/1.
- [2] Vgl. Vgl. ROSCO G.S. WEBER: Die deutschen Corps im Dritten Reich. Köln 1998. S.21.
- [3] Als ein Beispiel unter vielen sei hier ein Zitat Burkhard Meisters aus dem Vorstand des Weinheimer Verbandes alter Corpsstudenten (WVAC) genannt: „Die Leistungen der Corps für die Gemeinschaft, die Gesellschaft, das Vaterland fasse ich immer gern unter den Begriffen „Bildung, Erziehung, Gemeinschaft“ zusammen.“ In: Corpsstudenten müssen sich bekennen. Interview mit dem WVAC-Vorsitzenden Dr. Burkhard Meister Hannoverae. In: Die Corps 1/2005. http://www.die-corps.de/Corpsstudenten_muessen_sich_be.710.o.html. Letzter Zugriff: 4.10.2010.
- [4] <http://www.burschenschaft.de/die-burschenschaft.html>. Letzter Zugriff: 4.10.2010.
- [5] Vgl. http://www.nadir.org/nadir/periodika/anarcho_randalia/brosche/arb1.htm. Letzter Zugriff: 4.10.2010.

STUDENTISCHE VERBINDUNGEN UND NATIONALSOZIALISMUS

Die Geschichte der eigenen Korporation ist für deren Mitglieder von großer Bedeutung, da das Bewahren von studentischen Traditionen eines der Hauptziele von Verbindungen ist. Da Geschichte fast immer auch Legitimationszwecken dient, ist sie oft starken Verzerrungen ausgesetzt. Zu viele negative Aspekte stören an dieser Stelle und werden maximal zum Beweis der Läuterung in der Gegenwart. Während sich die meisten studentischen Verbindungen auch heute noch gern als Opfer des Nationalsozialismus sehen, gelten seit den 68ern Korporierte bei vielen per se zu den Unterstützer_innen des Nationalsozialismus. Umfangreiche geschichtswissenschaftliche Arbeiten entstanden dabei meist aus Perspektive der Korporationen im Auftrag der „Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte.“ Zwar geben beispielsweise Rosco G. Webers „Die deutschen Corps im Dritten Reich“ und Friedhelm Golückes (Hrsg.) „Korporationen und Nationalsozialismus“ einen umfassenden Einblick in die Quellenlage und sind keineswegs einseitig geschrieben, können aber jedoch nicht immer ganz ihre Fürsprache zugunsten der Verbindungen verbergen. Das muss zwangsläufig auf Kosten der Wissenschaftlichkeit gehen und so heißt es auch im Vorwort von „Korporationen und Nationalsozialismus“, dass „das atmosphärische Moment, [...] die Emotionalität“ eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung in den Verbindungen der 20er und 30er Jahre gespielt habe, die nur von „zeitgenössischen Ver-

fassern“ hinreichend erklärt werden kann. [1] Da muss es fast als Anmaßung erscheinen, aus heutiger Sicht die Frage nach Schuld oder Unschuld der verschiedenen Korporationen zu stellen.

Allen Korporierten der späten Weimarer Jahre Unterstützung der NS-Bewegung vorzuwerfen ignoriert die historische Bedeutung von studentischen Verbindungen im deutschsprachigen Raum seit dem 19. Jahrhundert. Dass die nationalstaatliche Bewegung des 19. Jahrhunderts letztendlich in einen aggressiven, nationalistischen Obrigkeitsstaat mündete, hatte Auswirkungen auf die gesamte Studierendenschaft in Deutschland. Aufgrund bestehender gesellschaftlicher Schranken blieb dem überwiegenden Teil der Bevölkerung, und bis Anfang des 20. Jahrhunderts generell auch allen Frauen, die Möglichkeit zum Studium verwehrt. Bildung, besonders die höchstmögliche in einem Land, hat immer auch den Zweck, das vorherrschende gesellschaftliche System zu reproduzieren. Studierende sollten also Teil einer gesellschaftlichen Elite werden, um mit ihrem Wissen die Gesellschaft zu unterstützen. Selbst die Elite der Studierenden war gespalten: Es gab Universitäten für die klassischen Disziplinen, aus denen vor allem zukünftige Staatsangestellte hervorgingen und es gab Technische Hochschulen, welche für die Herausbildung der wirtschaftlichen Elite zuständig waren. Seit der Reichsgründung, die maßgebliche Unterstützung durch Korporierte erfahren hatte, besetzten ehemalige Verbindungsstudenten die wichtigsten Positionen in Staat und Wirtschaft. Bald gründeten sich die ersten Altherren-Verbände und sorgten dafür, dass bestimmte Macht- und Einflusspositionen in den Händen der jeweiligen

Verbindungen bzw. ihrer verbündeten Korporationen blieben. Der Einfluss katholischer Verbindungen blieb im antikatolisch ausgerichteten Kaiserreich lange Zeit gering. Insgesamt gehörte rund ein Drittel aller Studierenden im Kaiserreich einer studentischen Verbindung an. Wer Karriere machen wollte, kam an einer Verbindung nicht vorbei. Der nahezu vollständig in die deutsche Gesellschaft assimilierte jüdische Bevölkerungsanteil stellte dementsprechend auch einen Teil der Korporierten. Durch den stärker werdenden völkischen Antisemitismus, in dessen Aufkeimen sich auch der Verband der Vereine Deutscher Studenten (VVDSt) als explizit antisemitischer Korporationsverband gründete, wurden viele Juden von den Verbindungen bedroht oder ausgeschlossen und gründeten in der Folge eigene, jüdische Verbindungen. Das national-idealistische Konglomerat von Fortschrittsglauben und Traditionsbewusstsein, von Negierung des Individuellen zugunsten einer abstrakten Gemeinschaft und doch gleichzeitig die Abstraktion verwerfend, diese im Kaiserreich geformte und aus der deutschen Romantik und Klassik gespeiste Geisteshaltung sollte unter den Bedingungen der Weimarer Republik ihr gefährliches Potential entfalten.

Mit dem Ersten Weltkrieg kam auch in der Studierendenschaft der große Umbruch. Aus den staatstragenden Verbindungen meldeten sich eine große Zahl von Freiwilligen für die Front, 20% kehrten nicht zurück. Die Bereitschaft zum Krieg war in den meisten Verbindungen noch größer als in der allgemeinen Bevölkerung. Die Burschenschaften waren generell explizit politisch auf den Kampf für das deutsche Volkstum in Europa ausgerichtet, während die Corps als solche

am unpolitischen Prinzip festhielten, wobei die Unterstützung des Vaterlands hier spielte der Staat eine wichtigere Rolle als der Volkstumsbegriff. Nicht zu politischen Bestrebungen zählte.[2] Ob „politisch“ oder „unpolitisch“, national eingestellt waren sie fast alle. Und nach dem Krieg gab es keinen Platz mehr für sie in der Armee und für viele ehemalige Studierende auch aufgrund der wirtschaftlichen Lage keinen anderweitigen Arbeitsplatz. Stattdessen beteiligten sie sich zu großen Teilen an den Freikorps, die zunächst mit Unterstützung der Regierung Aufstände im ganzen Land blutig niederschlugen um anschließend selbst zu versuchen, die neue Ordnung zu stürzen. So wurden in Marburg die beim Kapp-Putsch 1920 zu besetzenden Orte auf die einzelnen Verbindungen (hier waren vom christlichen Wingolf über die Corps bis zu den Burschenschaften alle dabei) unter Führung von Bogislav von Selchow (Corps Hasso-Nassovia Marburg) aufgeteilt. Das „Studentenkorps Marburg“ erschoss im Anschluss des gescheiterten Putsches 15 in Haft genommene Arbeiter im thüringischen Mechterstädt. Alle Gerichtsverfahren endeten mit Freisprüchen- die Richter waren entweder bereits im Kaiserreich Justizangehörige oder haben zumindest dort studiert.

Der Umgang mit studentischen Verbindungen spiegelte das allgegenwärtige Dilemma der Weimarer Republik wieder: Die Mensur war verboten und gerade aus den linken Parteien schlug den Verbindungen politischer Widerstand entgegen, aber die alten Eliten trugen weiterhin dazu bei, Studierenden aus den Verbindungen einflussreiche Positionen zu verschaffen. Hinzu kommt, dass sich die Regierung der Freikorps, die sich zu großen Teilen

aus Verbindungsstudenten zusammensetzten, bediente, um Aufstände von links niederzuschlagen. Politischer Einfluss im staatstragenden Sinne kam mehr den katholischen Korporationen zu, aus denen die Zentrumspartei ihre bedeutendsten Mitglieder rekrutierte.[3]

Die staatlichen Restriktionen bewirkten aber eine Annäherung der verschiedenen Dachverbände, die 1919 zur Gründung des Allgemeinen Deutschen Waffenrings (ADW), in dem sich der Köseener Senioren-Convents-Verband (KSCV), der Weinheimer Senioren-Convent (WSC), der Vertreter-Convent (VC) der Turnerschaften, die Deutsche Landsmannschaft und die Deutsche Burschenschaft als Dachorganisationen schlagender Verbindungen zusammen schlossen, um die Interessen des Waffenstudententums nach außen zu vertreten, führte. Das wichtigste Prinzip, das alle im ADW organisierten Verbände einigte, war das Bekenntnis zur Satisfaktion mit der Waffe.[4] Gegen eine durch die Deutsche Burschenschaft zunehmend versuchte Politisierung des ADW wehrte sich vor allem der KSCV. Nichtsdestotrotz übernahmen alle Verbände nach und nach den „Arierparagraphen“, welche die Deutsche Landsmannschaft bereits 1894 auf ihrem Kongress in Coburg und zahlreiche österreichische Burschenschaften bereits noch früher einführten. 1920 wurde der „Arierparagraph“ in der Deutschen Burschenschaft und im Vertreter-Convent eingeführt, die österreichischen Corps schlugen dies auch für den KSCV vor, der diesen Vorschlag zwar annahm, aber den einzelnen Verbindungen die Umsetzung freistellte.[5] Katholische Verbindungen nahmen naturgemäß nur katholische Studierende auf, die Abstammung spielte dabei aber keine Rolle

und so erreichten immer wieder gestellte Anträge auf Einführung des „Arierparagraphen“ nie eine Mehrheit. Unabhängig davon nahm unter der gesamten Studierendenschaft und besonders in den Verbindungen der Antisemitismus stark zu, so dass bereits 1921, als die NSDAP noch eine einflusslose Splitterpartei war, der völkisch-nationalistische „Hochschulring Deutscher Art“, in dem auch die meisten Korporationsverbände organisiert waren, an der Mehrzahl der deutschen Universitäten bei den AstA-Wahlen die absolute Mehrheit erreichte.[6]

Als 1926 der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund (NSDStB) gegründet wurde, konnte er gut auf den ideologischen Nährboden der meisten Korporationen zurückgreifen. Die Idee zur Gründung kam vom Burschenschafter und Nationalsozialist Hans Glauning.[7] Zunächst war der Einfluss auf Verbindungen, von den Burschenschaften abgesehen, aber gering, da der NSDStB anfangs stark vom sozialrevolutionären Flügel um die Gebrüder Strasser beeinflusst war. Dies änderte sich nach der Übernahme des NSDStB durch Baldur von Schirach, der das Potential der Korporationen erkannte und für die NS-Bewegung nutzen wollte. Die NSDAP setzte sich in Folge für die Aufhebung des Mensurverbots in Deutschland ein und hoffte durch das Erfurter Abkommen von 1931 Anerkennung durch die schlagenden Korporationen des ADW zu gewinnen. Dieses Abkommen führte dazu, dass der NSDStB den Ehrenkodex der Verbindungen größtenteils anerkannte und die Mitglieder des NSDStB und der Verbindungen von einer verpflichteten Stimmabgabe für eine bestimmte Liste befreit wurden.[8] Der NSDStB konnte jetzt auf mehr Stimmen aus dem Bereich

der Verbindungen hoffen. Auf dem Erfurter Waffenstudententag kam es gleichzeitig zum Austritt der Deutschen Wehrschafft (DW), die als Dachverband verschiedener völkischer Korporationen einen Dringlichkeitsantrag zur sofortigen Durchsetzung des „Arierparagraphen“ in allen ADW-Verbindungen einbrachte, der aber abgelehnt wurde.[9]

Die Fronten waren dennoch weiter unklar. Die Führung des NSDStB war sich bewusst, dass, trotz der in den schlagenden Korporationen weit verbreiteten völkischen und militaristischen Einstellungen, sich früher oder später Konfliktlinien abzeichneten, da Führerprinzip und Alleinvertretungsanspruch der NS-Organisationen von den meisten Korporierten nicht ohne weiteres mitgetragen werden würden. Von Schirach plante daher, die örtlichen Korporationsverbände mit NSDStB-Mitgliedern zu unterlaufen, um durch ein solches Spionagesystem für künftige Konflikte gewappnet zu sein.[10] Davon unbeeinflusst führte die Deutsche Studentenschaft (DSt) als Dachorganisation aller AStA in Deutschland auf der Königsberger Konferenz im Juli 1932 ganz demokratisch mit 155 zu 3 Stimmen bei 25 Enthaltungen das Führerprinzip ein.[11] Im selben Jahr trat der KSCV aus Protest gegen die zunehmende Politisierung aus dem Allgemeinen Deutschen Waffenring aus, da man das Neutralitätsgebot der Corps bedroht sah. Der einzige in Teilen NS-kritische Verband war somit ausgeschieden und entsprechend wurde Hitlers Machtergreifung durch den ADW 1933 begrüßt. Im Mai wurde das beschlossen, was die Deutsche Wehrschafft 1931 noch vergeblich gefordert hatte: die auf Verwandte, Ehefrauen und Alte Herren ausgedehnte sofortige „Arisierung“.[12]

Wenn man davon sprechen will, dass Korporationen Opfer des Nationalsozialismus waren, so gilt das hauptsächlich für die jüdischen Verbindungen. Diese wurden mit SA-Gewalt im Sommer 1933 gestürmt und aufgelöst. Ansonsten versuchten die Korporationen mit dem NS-Regime auszukommen oder unterstützten es direkt. Selbst im Kartellverband der katholischen Studentenvereine Deutschlands (KV) gewannen die nationalistischen Mitglieder schnell Einfluss, nachdem im März 1933 die deutschen Bischöfe den Widerstand gegen den Nationalsozialismus aufgaben. [13] In Folge dessen schaltete sich der Verband nach einigen inneren Auseinandersetzungen, in denen sich besonders die Alten Herren gegen eine Unterstützung des Nationalsozialismus aussprachen, unter Konstantin Hank selbst gleich. [14] Im Einklang mit dieser Entwicklung steht natürlich auch die Zustimmung der Zentrumsparterie zum Ermächtigungsgesetz und das Reichskonkordat zwischen Vatikan und Nazideutschland. Auch der Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV) stellte sich schnell in den Dienst des NS-Staates, nachdem die alte Führung durch eine Revolte junger Aktiver gestürzt wurde.[15] In den meisten anderen Korporationen gab es weniger Auseinandersetzungen. Da das Mensurverbot durch die NS-Regierung schnell aufgehoben wurde, waren auch die Mitglieder des KSCV, unter deren Studenten sich ebenfalls eine große Anzahl begeisterter Nationalsozialisten befand, gegenüber der NS-Bewegung wieder besser gestimmt. Trotzdem übten Nazis innerhalb des KSCV großen Druck auf den Vorstand aus, der auch hier die Gleichschaltung und den Pflichteintritt der Mitglieder in eine NS-Organisation



Bücherverbrennung 1933 in Berlin: Hier waren massiv Angehörige der Burschenschaften und anderer Verbindungen beteiligt.

zur Folge hatte.[16] Die völkischen Verbindungen aus der Deutschen Burschenschaft, der Deutschen Wehrschaft, dem Vertreter-Convent und der Deutschen Sängerschaft unterstützten wie vor 1933 auch jetzt die NS-Bewegung. Da die im ADW organisierten Verbände nach Ansicht der Deutschen Burschenschaft keine ausreichend klare Haltung zugunsten des Nationalsozialismus einnahmen, trat die Deutsche Burschenschaft zusammen mit dem Vertreter-Convent und drei kleineren Verbänden aus dem ADW aus, nicht zuletzt um Privilegien gegenüber den anderen Korporationen durch die NS-Führung zu erhalten.[17] Bei allen inhaltlichen Übereinstimmungen verhinderte das bei keiner der Verbindungen die Überführung zur NS-Organisation. Den Übergang zur Auflösung der Verbindungen bildete die Einrichtung von Wohnkameradschaften in den Verbindungshäusern, in denen NS-Veranstaltungen immer mehr die alten partikularistischen Korporationsinteressen ablösten. Gegen die Bildung der

Wohnkameradschaften regte sich kaum Widerstand.[18] Während die Burschenschaften freiwillig ihre Couleur und Fahnen beim Wartburgfest 1935 dem NSDtB übergaben und sich auflösten, was im selben Jahr auch die Deutsche Wehrschaft freiwillig tat, erfolgte bei vielen anderen Verbindungen die Auflösung gegen den Willen der meisten Mitglieder durch die bereits 1933 gleichgeschaltete Führung. Um eine Gegnerschaft zum Nationalsozialismus zu vermeiden, blieben die Häuser den Studenten erhalten und es wurden neue Kameradschaften errichtet, die sich zumindest in Teilen an den alten Korporationen orientierten. Bei Bedarf wurden Studenten, die nicht ausreichend auf Parteilinie waren, gegen diszipliniertere ausgetauscht.[19] Zudem wurde ein NS-Altherrenverband gegründet. Nach Umsetzung dieser Maßnahmen konnten auch die Zugeständnisse an die Korporationen, die im eigentlichen Sinne seit 1935 nicht mehr bestanden, aufgehoben werden. 1936 wurde das Fechten von Be-

stimmungsmensuren durch Rudolf Heß im sog. Heß-Erlass untersagt.

Widerstand gegen den Nationalsozialismus betraf aus den Reihen der Waffenhelfer hauptsächlich heimliches Fechten oder weniger heimliches Tragen von Couleur. Zunächst waren solche Provokationen durchaus mit Risiken verbunden, aber bei weitem nicht mit der Bedrohung, der sich im Widerstand aktive Regimegegner_innen ausgesetzt sahen. Während des zweiten Weltkriegs wurden sogar Verbindungen inoffiziell rekonstituiert[20], da die Nazis zu sehr mit der Vernichtung der Jüdinnen und Juden, dem Halten der Fronten, und dem Ausschalten von Widerstandskämpfer_innen beschäftigt waren, um sich mit Korporationsstudenten, deren Gegnerschaft sich im Fechten erschöpfte, zu befassen.

Es wäre fragwürdig, an die Korporationen der 20er und 30er Jahre einen höheren Maßstab anzulegen als an die allgemeine Studierendenschaft, die sich in weiten Teilen durch Nationalismus und Republikfeindlichkeit auszeichnete. Trotzdem spielten die Verbindungen gerade in ideologischer Perspektive eine entscheidende Rolle bei der Etablierung von Nazidenkweisen, und zwar noch lange bevor die NSDAP nennenswerte Erfolge erzielte. Diese ideologische Hilfestellung speist sich aus den Entwicklungen des 19. Jahrhunderts und der Elitenbildung im Kaiserreich sowie aus den konkreten politischen Umständen kurz nach dem ersten Weltkrieg. Konfliktlinien bildeten sich zunächst nur zwischen dem proletarischen Stil der NSDAP und dem elitären Selbstverständnis der meisten Korporationen. Nach Ausschaltung des Strasser-Flügels schaffte es die NSDAP, ihren Einfluss bei den nicht katholischen Korporationen entscheidend

zu verstärken, was zum Teil tatsächlichen politischen Absichten der NS-Führung, zum Teil aber auch nur politischer Taktik geschuldet war. Gerade die schlagenden Verbindungen gaben sich mit der Aufhebung des Mensurverbots zufrieden, die meisten ihrer Mitglieder standen dem Nationalsozialismus längst nahe und die Burschenschaftler konnten im Mai 1933 wie bereits 1817, nur diesmal mit staatlicher Unterstützung, „undeutsche“ Literatur verbrennen. Die schrittweise Auflösung der Verbindungen stieß bei den Mitgliedern zwar meistens nicht auf großen Zuspruch, aber Widerstand war längst nicht mehr zu erwarten, zumal die meisten Mitglieder bereits fest ins NS-System eingebunden waren. Heutzutage verklären verschiedenste Korporationen ihre Auflösung im Nationalsozialismus gerne als Zeichen für ihre ungebrochene demokratische Traditionslinie. Insgesamt lässt sich aber feststellen, dass sehr viele Verbindungen dem Nationalsozialismus ideologischen Vorschub lieferten. In katholischen Verbindungen war das nicht in gleichem Maße der Fall, sie stellten mehr ein Spiegelbild der allgemeinen Rechtslastigkeit in der Studierendenschaft dar. Spätestens in den Jahren nach der Machtergreifung war der Nationalsozialismus jedoch eine derartige Volksbewegung, dass es nahezu unsinnig wäre, nach einer besonderen Rolle der Korporationen zu suchen, insofern es nicht aktiven Widerstand betrifft.

[1] FRIEDHELM GOLÜCKE (Hrsg.): Korporationen und Nationalsozialismus. Schernfeld 1990. S.11.

[2] Vgl. ROSCO G.S. WEBER: Die deutschen Corps im Dritten Reich. Köln 1998. S.41 u. 73. Es wurde bereits

- 1848 auf dem Jenaer Kongress, auf dem sich die Definition von Corps herausbildete, festgelegt, „daß nur solche Korporationen als Corps anerkannt werden sollten, die auf alle politischen Neigungen und Ziele verzichteten.“
- [3] 1928 wurde der Antrag einer großen Gruppe auf dem Kösener Congress, der die politische Erziehung zum Teil des Corpslebens machen wollte, abgelehnt und stattdessen ein Beschluss zugunsten der Entwicklung von Patriotismus gefasst sowie ein „Ausschuß für Grenz- und Auslandsdeutschum“ gegründet. Als Beispiele sollen hier Wilhelm Marx (KStV. Arminia Bonn), Heinrich Brüning (KDStV Langobardia München und KDStV Badenia Straßburg), Konstantin Fehrenbach (KDStV Hercynia Freiburg und KAV Suevia Berlin) und Felix Porsch (u. a. AV Guestfalia Tübingen und KDStV Winfridia Breslau) genannt werden.
- [4] Vgl. WEBER: Die deutschen Corps im Dritten Reich. S.71.
- [5] Vgl. ebd. S.79.
- [6] Eine Übersicht über die einzelnen Wahlergebnisse findet sich in der Verbandszeitung: Die Studentenschaft. 5. Jahrgang, Nr.12. 25.7.1921. S.17.
- [7] Vgl. WEBER: Die deutschen Corps im Dritten Reich. S.83.
- [8] Vgl. ebd. S.88ff. An dieser Stelle wird auch ersichtlich, wo die Grenzen des demokratischen Convents-Prinzip lagen: Vor dem Erfurter Abkommen musste sich jedes Verbindungsmitglied sogar bei einer allgemeinen und freien Wahl dem gemeinsamen Beschluss unterordnen.
- [9] Vgl. ebd. S.81.
- [10] Vgl. ebd. S.115f.
- [11] Vgl. ebd. S.116.
- [12] Vgl. ebd. S.131. „Die Anerkennung als waffenstudentischer Verband wird ausgesprochen, [...]wenn er unter seinen Mitgliedern weder Judenstämmlinge oder jüdisch Versippte noch Freimaurer hat...“
- [13] Vgl. HANS SCHLÖMER: Die Gleichschaltung des KV im Frühjahr 1933. In: GOLÜCKE (Hrsg.): Korporationen und Nationalsozialismus. S.14.
- [14] Vgl. ebd. S.36ff.
- [15] Vgl. FRIEDHELM GOLÜCKE: Die Wohnkameradschaft Markomania 1934/35- Ein erster Gleichschaltungsversuch. In: GOLÜCKE: Korporationen und Nationalsozialismus. S.91.
- [16] Vgl. WEBER: Die deutschen Corps im Dritten Reich. S.134ff.
- [17] Vgl. HANS WILHELM BENSCHIEDT: Das Darmstädter Corps Obotritia im Dritten Reich. In: GOLÜCKE (Hrsg.): Korporationen und Nationalsozialismus. S.127f.
- [18] Vgl. ebd. S.167. Vor Einrichtung der Wohnkameradschaften war es sogar unüblich, das Korporierte auf ihrem Haus wohnten.
- [19] Vgl. GOLÜCKE: Die Wohnkameradschaft Markomania. In: GOLÜCKE: Korporationen und Nationalsozialismus. S.93.f. Bei ehemaligen katholischen Verbindungen war der Austausch zum Teil größer. Die Belegung der Wohnkameradschaft Markomania wechselte sogar fast vollständig, bis sie den Zwecken des NSDStB genügte und in eine neu gegründete Kameradschaft umgewandelt wurde.
- [20] Vgl. BENSCHIEDT: Das Darmstädter Corps Obotritia im Dritten Reich. In: GOLÜCKE (Hrsg.): Korporationen und Nationalsozialismus. S.236f.

ELITE SEIN - ZIEL KORPORATIONSSTUDENTISCHER ERZIEHUNG

Der folgende Text ist die verschriftlichte Form eines Vortrages, den Stephan Peters 2004 gehalten hat. Stephan Peters war sechs Jahre lang Mitglied einer katholischen Studentenverbindung in Marburg und hat sich nach seinem Ausstieg kritisch mit Korporationen beschäftigt und schließlich auch zum Thema promoviert.

„Hier werden Nachfolger aufgebaut, Geld und Einfluß geltend gemacht, Helfer und Verbündete unterstützt und beharrlich Männer für Machtpositionen selektiert.“[1] Je wichtiger die gesellschaftliche Position, desto eher ist diese mit einem Mann aus dem Milieu des gehobenen und (konservativ eingestellten) Bürgertums besetzt.[2] Die westlichen Industrienationen haben im Laufe ihrer Entwicklung für diese geschlechtlich-soziale Selektion unterschiedliche Systeme entwickelt, allerdings mit sehr ähnlichen Ergebnissen: Sie weisen hinter einer formellen Chancengleichheit in Bezug auf das Geschlecht und sozialer Herkunft eine Selektion durch eine systematisch angelegte informelle „Erziehung“ zur Schaffung eines für die männliche Protektion günstigen „Corpsgeistes“ auf. In den USA ist hierfür das System der Eliteuniversitäten bekannt, in Frankreich sind es die Grandes Ecoles. In Deutschland (auch in Österreich und in der Schweiz), wo es kein vergleichbares offizielles Elitesystem gibt, übernehmen u. a. studentische Korporationen diese Aufgabe. Am Beispiel der Corps[3] soll dies verdeutlicht werden:

Die Corps des Kösener Senioren-Conventes (KSCV) und des Weinheimer Senioren-Convent (WSC), sie stellen mit zusammen ca. 24.000 Mitgliedern (Alte Herren + Aktive) heute etwa 15% der Korporierten,[4] können hinsichtlich ihrer Elitebildung und Reproduktion zum Teil auf eine ca. 200jährige Tradition zurückblicken. Die ersten Gründungen seit dem Jahre 1789 – sie richteten sich direkt gegen die Ideen der französischen Revolution - hatten mit den heute bekannten Corps noch wenig gemein. Sie waren zunächst reine Ständesvertretungen an der Universität. Erst nach 1871 entwickelten sich die Corps und auch andere Korporationen rasch zu überregionalen und generationsübergreifenden Verbänden (Lebensbund) mit organisierten Altherrenschaften. Durchhierarchisierung der Corps nach einem Befehl und Gehorsamsystem (Fux, Bursche, Alter Herr), Erziehung zum Mann als Zweck des Männerbundes und Zielsetzung im elitären Streben waren die Folge. Mit Erfolg: 1893 saßen 45 Corpsstudenten (11 % der Abgeordneten) im Reichstag, vorwiegend in den konservativen Parteien zu finden. Die Chefs der Reichskanzlei waren seit 1871 fast ausnahmslos Corpsstudenten, hinzu kommen zahlreiche Corpsstudenten in den führenden Positionen der Ministerien, Präsidenten des Reichs- und der Landtage.[5] Namen wie Otto Fürst von Bismarck, Wilhelm II., Adolf Stoecker, Paul von Hindenburg, Friedrich Bayer, Fritz Henkel und Gottlieb Daimler, Emil von Behring, Justus Freiherr von Liebig sowie Aloys Alzheimer bezeugen das Gelingen des corpsstudentischen elitären Strebens.[6] Sowohl an den corpsstudentischen Zweck- und Zielsetzungen und den innerorganisatorischen Reglementierungen als auch an dem Er-

folg hat sich bis heute – wenn auch mit Verschiebung im gesellschaftlichen Feld - wenig geändert: Namen von Mitgliedern wie Hanns- Eberhardt Schleyer, Edzard Schmidt-Jorzig, Manfred Kanther, Horst Weyrauch (Hessens schwarze Kassen), Henning Schulte-Noelle, Hans-Dieter Harig usw. weisen darauf hin.

Als Voraussetzung des Erfolges bekommen die Mitglieder in einem mensur- also pflichtschlagenden Corps eine besondere Prägung. Der genauere Charakter dieser Inkorporation der Mitglieder durch den korporierten Männerbund wurde in dem Einführungsartikel anhand der Erziehungsmethoden und des Mitgliedschaftsverlaufs bereits beschrieben. Wichtig ist hier die Selektion nach „Herkunft und Gesinnung“[7] (also nach sozialem Milieu und politischer Einstellung), Verstärkung der männlich autoritären Strebungen der Persönlichkeit durch zahlreiche Integrationsmittel und – nicht zu vergessen – das Mannbarkeitsritual[8] als Bestimmungsmensur (denn erst nach der erfolgreich bestandenen Mensur ist der Corpsstudent ein „richtiger“ Mann), die alle zusammen zu dem führen, was mit corpsstudentischen Worten folgendermaßen erläutert wird:

Der Männerbund „besitzt einen Schatz von Mythen und Riten, mit denen er seine Vornehmheit deklariert und seine Distanz gegenüber dem ‚gewöhnlichen Volk‘ herausstreicht beziehungsweise rechtfertigt. Zum ‚gewöhnlichen Volk‘ gehört in diesem Sinne vor allem die Frau, der es traditionell nicht gestattet ist, die Geheimnisse‘ des Männerbundes zu ergründen.[9]“ oder „Noblesse erscheint als wesentliches Prinzip corpsstudentischen Benehmens. Hierzu gehören neben diversen Gruß-, Kleidungs-, und anderen Sitten

Großzügigkeit, ‚Ritterlichkeit‘ – was immer das heißen mag – und eine vornehme Distanz zu nicht gleichartigen und damit ‚weniger würdigen‘ Personen.“[10] Die Zielrichtung der corpsstudentischen Erziehung richtet sich also einerseits gegen die Personen eines anderen Milieus („weniger würdige“ Personen) und andererseits direkt gegen die Frauen, denen sich der Corpsstudent als Mann „höherwertig“ fühlt. In dem korporationsstudentischen System geht es um die Konstruktion einer „guten Gesellschaft“, um das Herstellen einer Gruppe von „Gleichen unter Gleichen“, die sich – ausgestattet mit dem für sie allzeit erkennbaren besonderen korporierten Habitus – gegenseitig helfen und protegieren, wobei sie von dem korporierten Gegenüber nicht einmal unbedingt wissen müssen, daß derjenige Korporierter ist. Man spricht die gleiche Sprache und vertraut sich untereinander aufgrund des gleichen Habitus.[11] Michael Hartmann beschreibt das für den Habitus des gehobenen Bürgertums so:

„Das Gefühl, auf einer „gemeinsamen Wellenlänge“ zu kommunizieren, ist (...) außerordentlich wichtig. Es schafft die Basis für das gegenseitige Vertrauen auch in geschäftlichen Dingen.“

Somit wird auch deutlich, warum es bei der Besetzung höherer und höchster Positionen nicht nur um das Einstellungskriterium der „Leistung“, der beruflichen Qualifikation der Kandidaten geht, sondern um das habituelle „Plus“, das einschließt, ob der Kandidat ein unter Männern „gegebenes Wort“ auch unter allen Umständen zu halten in der Lage ist (wie man es mittels der „Ehre“ in der Korporation einpaukt). Das ist das Feld der Korporationen und insbesondere der Corps.[12] die in ihrer Gemeinschaft dafür Sorge

tragen, das neben der „Herkunft und Gesinnung“ auch gewährleistet ist, daß man im Corpsstudenten (Korporierten) einen gleichdenkenden Mitarbeiter findet, der zudem für das gehobene bürgerlich-konservative Milieu innerhalb der gesamten Gesellschaft eine Verstärkung, ein Zugewinn zu sein verspricht (Reproduktion der konservativen Wertvorstellungen und Handlungsanweisungen).

Es kann demnach im Ergebnis festgehalten werden, daß die studentischen Korporationen, insbesondere die konservativ eingestellten Corps, einen milieuspezifischen Elitarismus pflegen, den sie als Männerbund sexistisch legitimieren, als solcher ihre Mitglieder einem ausgeprägten hierarchischen Befehl- und Gehorsamssystem unterwerfen und zahlreicher, ideologisch verdichteter Rituale unterziehen, wodurch sie die autoritären Strebungen in der individuellen Persönlichkeit verstärken. Im Sozialisationsverlauf erfolgt eine Vergemeinschaftung als Mannwerdung (Sexismus) und eine Vergesellschaftung als Elitestreben (Elitarismus), die die autoritären Strebungen des einzelnen Mitgliedes verstärken (Autoritarismus). Die Corps sind unter Einbeziehung des eigenen gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses als eine gesellschaftliche Form des (männlich-elitären) autoritären Korporatismus zu werten.

[1] Robert W. Connell, *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten*, Opladen 1999, Seite 226.

[2] Michael Hartmann, *Klassenspezifischer Habitus oder exklusive Bildungstitel als Selektionskriterium? Die Besetzung von Spitzenpositionen in der Wirtschaft,*

in: Beate Kraus (Hrsg.), *An der Spitze. Von Eliten und herrschenden Klassen*, Konstanz 2001, Seite 161 ff.

- [3] Die Corps – neben den später (1815) entstandenen Burschenschaften – sind hinsichtlich des Brauchtums und der Protektion wohl die bekannteste Gruppe studentischer Korporationen und die entwicklungshistorische „Urwurzel“ des heutigen Verbindungslebens. Vgl. Stephan Peters, *Elite sein. Wie und für welche Gesellschaft sozialisiert eine studentische Korporation?*, Marburg 2004, Seite 58 ff.
- [4] CDK/CDA (Hrsg.), *Vielfalt und Einheit der deutschen Korporationsverbände*, ohne Ort 1998, Seite 239.
- [5] Manfred Studier, *Der Corpsstudent als Idealbild der Wilhelminischen Ära. Untersuchungen zum Zeitgeist 1888 bis 1914*, Schernfeld 1990, Seite 130.
- [6] Auch in Dingen des Antisemitismus waren die Corps nicht nur personell (Stoecker) sondern auch geistige Elite, so beschloß der KSCV 1921 den Ausschluß von Juden (erstmalig beantragt 1877, beschlossen 1920) um einen „Mischlingspassus“ zu erweitern, der der Definition der 1935 beschlossenen „Nürnberger Rassegesetze“ entsprach. Vgl. Helmut Neuhaus, *Die Konstitution des Corps Teutonia*, Marburg 1979, Seite 65.
- [7] *Constitution des Corps Borussia* zu Tübingen, ohne Ort 1977, Seite 14, § 21.
- [8] Roland Girtler (selbst Corpsstudent), *Corpsstudentische Symbole und Rituale – die Traditionen der Antike und der frühen Universitäten*, in: Rolf-Joachim Baum (Hrsg.), *„Wir wollen Männer, wir wollen Taten!“*, Deutsche Corpsstudenten 1848 bis heute, Berlin 1998, Seite 370 f.

- [9] Ebenda, Seite 370.
- [10] Ebenda, Seite 378.
- [11] Vgl. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 26. März 2000, Äußerungen von Edzard Schmidt-Jorzig oder auch von Eberhard Diepgen.
- [12] Es gibt noch mehr Gruppen, die hier wirken. Zu denken wäre an den Lions-Club, die Rotarier, Freimaurer, etc..

EXKURS: DEUTSCHE BURSCHENSCHAFTER AUS CHILE?

Wir bedanken uns bei den den allgemeinen Studierendenausschüssen der Universität Münster und der Fachhochschule Münster für die Zurverfügungstellung des folgenden Beitrages.

Der Deutschen Burschenschaft gehören derzeit auch alle fünf Burschenschaften, die in Chile existieren, an. Wie, könnte man fragen, Burschenschaften in Chile? Und warum können die Mitglied in der Deutschen Burschenschaft sein? Ganz einfach, erstens weil die DB ein völkisches Verständnis von „deutsch“ - Sein hat, und zweitens weil ab den 1840er Jahren auch deutsche Emigranten nach Chile gegangen sind, so dass dort heute ca. 200 000 Menschen mit deutschen Vorfahren leben. Vom Ende des 19. Jahrhunderts an begannen sich die studierenden Nachfahren dieser Emigrant_innen in Burschenschaften zu organisieren. Wesentliche Motivation dürfte die in allen chilenischen Burschenschaften in den jeweiligen Grundsätzen verankerte Hochschätzung und Pflege deutscher Kultur und Sprache sein. Oder, wie es die Burschenschaft Montania ausdrückt: „Volles Eintreten für das deutsche Volkstum. Demnach mit allen Kräften beizutragen, deutsche Sitte und Art zu erhalten und unter den übrigen Mitbürgern Achtung zu erwecken, zu Gunsten unserer Väter Land“[1]. Dementsprechend gibt es hier auch noch ein ganz besonderes Ausschlussmerkmal: Ohne die Beherrschung der deutschen Sprache kann man in keiner der chilenischen Bur-

senschaften Mitglied werden. Da diesen Nachfahren von Deutschen, die sich in den Burschenschaften organisiert hatten, der völkisch- rassistischen Definition des „Deutschen“ zufolge ja nun auch „deutsches Blut“ - heutzutage wird das unter Beibehaltung der alten Inhalte auch gerne mal als „Sprache und Kultur“ bezeichnet - durch ihre Adern fließt, können sie selbstverständlich auch Mitglied der DB werden. Am 19. April 1959 wurde dann der „Bund Chilenischer Burschenschaften“ (BCB) gegründet, um nach außen hin gemeinsam auftreten zu können bzw. um mit der DB einen Freundschafts- und Kooperationsvertrag zu schließen. Seitdem gibt es Förderprogramme, die dafür sorgen, dass es einen regen Austausch zwischen den Burschenschäftlern der beiden Länder gibt. Stellt sich nur die Frage, wie das aussieht, wenn sich der „volkstumsbezogene Vaterlandsbegriff“ mal realisieren lassen würde. Ob es dann wohl Teile des „deutschen Vaterlandes“ in Chile, pardon auf ehemaligem Territorium des Staats Chile, gäbe? Vorausgesetzt natürlich, dass dieser „Volksteil“ dann sein „Recht (...) auf die Selbstbestimmung über seine staatliche Zugehörigkeit“[2] gemäß seiner „natürlichen Bestimmung“ wahrnimmt.

-
- [1] <http://www.bmontania.cl/index.php?mod=grundbestimmungen.php&PHPSESSID=51550ba25870cdbb30a57ebe1faed010>
<http://>
- [2] www.burschenschaft.de/.

STUDENTISCHE VERBINDUNGEN IN DRESDEN

Die Begrifflichkeiten für studentische Verbindungen führen oft zu Verwirrungen – Burschenschaften, Turnerschaften, Corps, ... und „Burschen“ sind sie alle, wenn sie endgültiges Mitglied sind.

Der Oberbegriff für studentische Verbindungen ist Verbindung oder Korporation (lat.: „Körperschaft“) und meint eine lebenslange Gemeinschaft von berufstätigen Akademikern („Alte Herren“ bzw. „Hohe Damen“) und Studierenden. Unter diesem Label finden sich dann verschiedenen Verbindungsarten.

Die wohl am meisten bekannte, obwohl zahlenmäßig eher kleinere Gruppe, sind die Burschenschaften. Mit ihrem Wahlspruch „Ehre! Freiheit! Vaterland!“ geben sie eine klare deutschnationale Richtung vor. Der Großteil der circa 250 Burschenschaften bekennt sich zur Urburschenschaft, welche 1815 in Jena von Ernst Moritz Arndt, Friedrich Ludwig Jahn und Johann Gottlieb Fichte gegründet wurde, und zum Wartburgfest von 1817, wo es unter anderem zur Verbrennung von Literatur kam, die als antinational oder undeutsch galt, so zum Beispiel der Code Civil und Bücher jüdischer Autoren. Etwa die Hälfte aller Burschenschaften sind im Dachverband Deutsche Burschenschaft (DB) zusammengeschlossen. In der Regel ist die Aufnahme von Studierenden mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit nicht gestattet. In Dresden gibt es die *Aachen-Dresdner Burschenschaft Cheru-*

scia, gegründet 1861. Sie ist zugleich die reaktionärste Studentenverbindung und tritt immer wieder durch ihre Verbindungen zur Neonaziszene in Erscheinung. Weiterhin gibt es die „Altherrenschaft“ *Burschenschaft Salamandria*, welche nicht weniger reaktionär sind, aber im studentischen Leben nicht nach außen treten. Sie gehört der Rudelsburger Allianz der Verbindungen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR an. Bis vor einigen Jahren gab es in Dresden außerdem die christliche *Burschenschaft Albinia*, die gemischt und überkonfessionell, sowie im sehr heterogenen Schwarzburgbund organisiert war.

Eine weitere Art der Verbindung sind die Landsmannschaften, welche die älteste Form studentischer Zusammenschlüsse sind. Der Name rührt daher, dass sie ursprünglich nur „Landsmänner“ aus derselben Region aufnahmen und sich nach eben diesen Regionen benannten und immer noch so heißen, so zum Beispiel „*Saxonia*“. Ihr Dachverband ist der Coburger Convent (CC) mit dem Wahlspruch „Ehre-Freiheit-Freundschaft-Vaterland“. Zudem sind alle Verbindungen im CC pflichtschlagend.

Aus einigen Landsmannschaften gingen im 18. Jhd. die Corps hervor. Sie nahmen häufig nur sozial privilegierte Mitglieder auf und vertreten eher sehr traditionelle wertkonservative Positionen. In Dresden gibt es drei solcher Corps: das *Corps Altsachsen* sowie das *Corps Teutonia* sind im Weinheimer Senioren-Convent (WSC) organisiert, das *Corps Sylvania* ist Mitglied im Dachverband Kösener Senioren-Convents-Verband (KSCV).

Weniger bekannt in der Öffentlichkeit sind die akademischen Turner- und Sängerschaften. Neben den klassischen Traditionen der studentischen Verbin-

dungen steht in diesen Zusammenschlüssen der sportliche beziehungsweise der musikalische Aspekt im Vordergrund. Die meisten Turnerschaften sind wie die Landsmannschaften im Coburger Convent Mitglied und damit „pflichtschlagend“. In Dresden ist das die *Turnerschaft Germania*.

Sängerschaften hingegen fechten meist nicht oder sie sind „fakultativ schlagend“. Die *AMV Arion* Dresden ist eine Akademisch-Musische Verbindung im Sondershäuser Verband, ist nicht schlagend und die einzige derzeit aktive Dresdner Verbindung, die auch Frauen aufnimmt.

Die drei größten katholischen Verbände sind der 1856 gegründete Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV) mit 127 Mitgliedsbünden, der 1865 gegründete Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine (KV) mit 90 Mitgliedsbünden und der 1855 gegründete Verband der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas (UV) mit 35 Mitgliedsbünden. Während im CV nur Katholiken aufgenommen werden, können im KV in Sonderfällen auch nichtkatholische Christen aufgenommen werden. Im UV können nichtkatholische Christen am Vereinsleben teilnehmen und mit bestimmten Voraussetzungen vereinsbezogene Rechte erhalten, aber nicht Mitglieder des Vereins werden. Auch Studentinnen können mit eigenen Vereinen Mitglied des UV werden. Gemischte Vereine sind jedoch ausgeschlossen. In Dresden finden sich einmal die Katholische Deutsche Studentenverbindung *KStV Abraxas-Rheinpreußen*, welche im KV Mitglied ist und die *KDStV Chursachsen* mit dem Dachverband CV.

Der Wingolfbund ist ein Dachverband „nichtsschlagender (die Mensur ablehnender)“ Studentenverbindungen, in welcher sowohl Katholiken als auch Protestanten Mitglied werden können. In Dresden gibt es derzeit keine aktive Wingolf-Verbindung.

Die katholischen Verbindungen sind wertkonservativ ausgerichtet und geben sich teilweise ein modernes Image. Die Mitglieder dieser Verbindungen stellen einen Rekrutierungspool für politische und ökonomische Funktionäre des christlich – konservativen Milieus.

Erwähnenswert sind noch die Vereine Deutscher Studenten, welche sich Anfang der 1880er Jahre gründeten und anlässlich eines Treffens am 6. August 1881 von 800 Studenten auf dem Kyffhäuser den „Verband der Vereine Deutscher Studenten VVDSt“ ins Leben riefen. Die VVDSt's verstanden sich explizit als politisches Angebot für interessierte Studenten und hatten den Anspruch, die deutschen Studenten als Ganzes zu vertreten. Die politischen Leitlinien waren Deutschtum, Monarchie, Christentum und schon in der Gründungsbewegung stark antisemitisch geprägt. Auch in Dresden gibt es einen *Verein Deutscher Studenten Dresden*. Glücklicherweise vertritt dieser nicht mehr die identische Ideologie wie sein Dachverband in alten Zeiten.

Eine weitere Art studentischer Verbindungen entstand als Zusammenschluss von an Jagd und Forstwirtschaft interessierten Studenten, so genannte Jagdverbindungen. Diese pflegen nicht nur klassisch konservative Verbindungstraditionen wie Kneipen, Kommerse und Mensur, sondern sie kommen auch noch dem Jagd-Brauchtum nach. Hierzu zählt gemeinsam Schießen, Jagdhorn blasen und natürlich

auch Jagen. In Tharandt bei Dresden gibt es die *Forstakademische Jagdcorporation Cervidia*, organisiert im Wernigeroder Jagdcorporationen Senioren-Convent ist. Wie die Burschenschaft Salamandria, die beiden Jagdverbindungen Sylvania und Cervidia entstand auch die christliche Verbindung *Equus Aureus Dresdensis* inoffiziell in der DDR und gehört noch heute der Rudelsburger Allianz der in der DDR gegründeten Korporationen, wie auch die *F. St. K. Cimbria Dresdensis*, an. Beide Verbindungen haben momentan keine aktiven Studenten.

Damenverbindungen spielen in der Verbindungslandschaft eine zahlenmäßig unbedeutende Rolle. Die meisten gehören keinem Dachverband an, einige wenige sind im katholischen Unitas-Verband, sowie jeweils eine im Sonderhäuser Verband und eine im Schwarzburgbund organisiert. In Dresden wurde 2009 die *Akademische Damenverbindung Regia Maria-Josepha* gegründet, die sich als Eintagsfliege entpuppte und bereits nach einem Jahr in der Versenkung verschwand.

Die beiden Verbindungen der Deutschen Gildenschaft, einem aus der Wandervogelbewegung der 20er Jahre entstandenen Dachverband gemischter Verbindungen, in Dresden, die *DHG* (Deutsche Hochschulgilde) *Notung* und die *DHG vom Stein*, sind ebenfalls nicht mehr aktiv.

Im folgenden sollen nun die einzelnen aktiven, in Dresden ansässigen Verbindungen näher betrachtet werden.



CORPS TEUTONIA

*Adresse: Caspar-David-
Friedrich-Straße 19
Farben: schwarz-rot-weiß
pflichtschlagend
farbentragend
Dachverband: Weinheimer
Senioren-Convent*

Dem Corps Teutonia fällt unter den Dresdner Verbindungen eine Schlüsselrolle zu. Ralf Prescher und Ken Leistner sind als maßgebliche Integrationsfiguren in mehreren Vereinigungen gleichzeitig mit führenden Positionen beteiligt. So geht die Gründung der Gesellschaft für Studentische Kultur (GFSK) 2008 nicht zuletzt auf die Initiative Ken Leistners, damals noch Mitglied bei AMV Arion, zurück.[1] Ken

Leistner ist mittlerweile als Nachfolger von Ralf Prescher auch Vorsitzender der GFSK sowie Vorsitzender der Außen- und sicherheitspolitischen Studienkreise (ASS) Dresden. Ralf Prescher engagierte sich außerdem im Deutschen Institut für sachunmittelbare Demokratie und ist derzeit, während seiner Promotion, auch Mitglied des Zentrums für Demokratie Aarau in der Schweiz.[2]

„Wer nichts besonderes ist, geht unter. Dies ist nicht nur ein Naturgesetz, es ist auch ein marktwirtschaftliches und gesellschaftspolitisches Gesetz.“[3] Was sicher nur zufällig nach Sozialdarwinismus klingt, soll vor allem verdeutlichen, wie zwanghaft sich das Corps und dessen Mitglieder um Einfluss in Universität und Gesellschaft bemühen. Welche Blüten dieser Drang zuweilen treibt, zeigt der Artikel über die GFSK in diesem Reader. Das außerdem im Anschluss an diesen Text abge-

druckte Interview wird schließlich zeigen, wie weit es mit den „elitären Zielen“[4], zu denen sie sich berufen fühlen, wirklich her ist. Trotzdem konnten die Mitglieder des Corps ihren Einfluss deutlich machen, indem sie zur Feier zum 150. Stiftungsfest 2009 Festreden von Kurt Biedenkopf und Horst-Walter Endriss, sowie Grußworte vom damaligen Rektor Hermann Kokenge und der Dresdner Oberbürgermeisterin Helma Orosz ankündigten.[5]

Als Mitglied im Weinheimer Senioren-Convent (WSC) ist das Corps Teutonia wie jedes Corps pflichtschlagend und farben tragend (schwarz-rot-weiß). Bei all den Traditionen und dem Festhalten am Charakter einer angeblichen Funktionselite verlangen die Teutonen in ihrer Selbstdarstellung mit „Mut zum Infragestellen von Gegebenheiten“[6] auch, „Reformbereitschaft“ zu zeigen, um auf der gleichen Seite zu fordern: „Tradition wahren“[7]. Wie

auch bei anderen Verbindungen deutlich wird, scheint es fast, als müssten manche Korporationen an all ihren Widersprüchen zerreißen. Doch all zu laut sollten solche Worte nicht in Anwesenheit der Teutonen geäußert werden, schließlich ist ihr Wahlspruch „amico pectus, hosti frontis“ (Dem Freund die Brust, dem Feind die Stirn), während unter dem Motto „Teutonia sei's Panier“ gefochten wird.[8] Hinzu kommt die Berufung auf „preußische Tugenden“, die nicht näher erklärt werden. [9] Deshalb seien an dieser Stelle die bekanntesten erwähnt: Fleiß, Pünktlichkeit, Tapferkeit, Gehorsam, Härte. Diese funktionieren vermutlich besonders gut in einer entindividualisierenden studentischen Verbindung. Bei all den fragwürdigen Verlautbarungen gibt sich das Corps trotzdem überzeugt, ein Teil der Universität zu sein.[10] Aber das sind Kaffeeautomaten, Sitzbänke und Bordsteine ja auch. Das studentische Le-



Fackelmarsch des Weinheimer Senioren-Convents 2008

ben bereichert das Corps Teutonia u.a. mit Kneipentouren für Erstsemester und Feuerzangenbowleabenden.

-
- [1] Vgl. Gesellschaft zur Förderung Studentischer Kultur gegründet. In: SV-Zeitung. Zeitschrift des Sondershäuser Verbandes (gegr. 1867) und des Verbandes Alter SVer (gegr. 1919). Nr. 3/2008. S.60f.
- [2] www.wegezurdirektendemokratie.ch/index.php?content=inner&linkid=127&head=Referent/innen&page_id=5.
Letzter Zugriff: 6.10.2010.
- [3] http://www.teutonia-dresden.de/index.php?option=com_content&view=article&id=47:corps-heute&catid=31:allgemein&Itemid=54.
Letzter Zugriff: 6.10.2010.
- [4] Vgl. http://www.teutonia-dresden.de/index.php?option=com_content&view=article&id=48:grundsatzes&catid=31:allgemein&Itemid=54.
Letzter Zugriff: 6.10.2010. Unter „Funktionselite darstellen“ heißt es u.a. „Vielmehr vermittelt das Corps seinen Angehörigen Eigenschaften, die sie befähigen, wesentliche Funktionen und verantwortungsvolle Aufgaben in der Gesellschaft zu übernehmen. Damit erstrebt ein Corps Zugehörigkeit zur verantwortlichen Funktionseelite[...].“
- [5] Vgl. <http://www.newsmax.de/ltteste-dresdner-studentenverbindung-feiert-150jaehriges-bestehen-news48432.pdf>
Letzter Zugriff: 29.10.2010.
- [5] http://www.teutonia-dresden.de/index.php?option=com_content&view=article&id=48:grundsatzes&catid=31:allgemein&Itemid=54.
Letzter Zugriff: 6.10.2010.
- [6] Ebd.

- [7] http://www.tradition-mit-zukunft.de/community/couleurinfo/verbindung,teutonia_dresden.html.
Letzter Zugriff: 6.10.2010.
- [8] http://www.teutonia-dresden.de/index.php?option=com_content&view=article&id=47:corps-heute&catid=31:allgemein&Itemid=54.
Letzter Zugriff: 6.10.2010.
- [9] Ebd.

INTERVIEW MIT EINEM EHEM. TEUTONIA-BEWohner

Hallo Paul* (21), wir führen mit dir ein Interview, weil du 4 Wochen im Haus des Corps Teutonia gewohnt hast und aus erster Hand über die Verbindung berichten kannst. Zunächst die Frage:

Wie bist du zu diesen Leuten gekommen? Wieso hast du da eigentlich gewohnt?

Paul: Ich war in Wohnungsnot. Schon vor Beginn meines Studiums bin ich schon mehrere Wochenenden nach Dresden gefahren um eine WG zu finden, aber das war extrem schwer. Über Beziehungen meiner Eltern bin ich dann an das Corps gekommen. Mir war schon bewusst, dass solche Verbindungen schon eher am rechten Rand der Gesellschaft stehen –

was mir eigentlich höchst zuwider ist.

Wie warst du da unterbracht?

Paul: Hab dann da mein spärliches Zimmer bekommen, das ich mir auch mit einem teilen musste. Das war so eine Art Dachkammer, zum Teil mit völlig kaputten Betten. Der Rest des Hauses war eigentlich ganz nett. Da lebten so ca. 6 Leute auf 2 Etagen und es gibt so eine Art Festsaal mit Bar, wo auch eine Zapfanlage dran ist. Im Garten gabs solche ‚Pappkameraden‘, das waren so menschenähnliche Lederfiguren zum Fechttraining. Ich war zwar nur 4 Wochen da, aber das war eine der Regeln für des Gästezimmer: du musstest halt männlich sein und darfst auch maximal einen Monat dort wohnen. Wenn du länger wolltest, musstest du dem Corps beitreten.

Was bedeuten würde...?

Paul: Na ja, ich wollte das eh nicht, aber da gabs auch 2 Fühse. Das sind Leute, die relativ neu dazugekommen und erst mal Mitglieder auf Probe sind, und sich in verschiedenen Sachen beweisen müssen. Also man musste ein „Mann“ sein und zeigen, dass man saufen kann und hatte auch mehrmals pro Woche beim Fechttraining zu sein. Außerdem mussten die Aufgaben übernehmen, die Vollmitglieder nicht machen wollen, wie abwaschen. Die waren dann schon so eine Art Lakaien. Nicht unbedingt wie ein Sklave, aber du bist auf jeden Fall nicht so viel wert und die anderen Vollmitglieder haben dir was zu sagen. Die ganz niedrigen Dienste mussten sie aber auch nicht machen; für Klo

putzen und so was kam fast täglich eine Putzfrau vorbei. Das hat mir aber auch die Unselbständigkeit von den Leuten gezeigt; also bei den Meisten waren soziale Kompetenzen eh ein bisschen unterentwickelt. Das einzige, worum die sich kümmern mussten, war, dass der Kühlschrank gefüllt wurde. Die Mahlzeiten bestanden dann aber trotzdem vor allem aus Tiefkühlpizza und selten mal kulinarischen Sensationen wie Bratkartoffeln mit Wurststücken. Sehr viel mehr gabs dann nicht, außer wenn mal eine Frau da war.

Wenn du sagst, da waren auch Frauen - welchen Stellenwert hatten diese?

Paul: Also die Kontaktperson meiner Eltern war sogar eine Frau, aber die war auch nur ab und zu da. Aufgrund der klaren Trennung in Mann und Frau kann sie da niemals Mitglied werden und Frauen dürfen eigentlich nur per Einladung ins Haus rein. War mehr so eine formelle Sache aber sie war zumindest kein gleichwertiges Mitglied wie ein Mann.

Was haben denn die Männer dann den Tag über getrieben, so ganz unter sich?

Paul: Na ja, das waren schon ganz schöne Nerds; haben extrem viel Computer gespielt, oft gesoffen und waren aber auch enorm mit Lernen beschäftigt. Für meinen Geschmack eindeutig zu viel. Da gabs eine Menge sozialen Druck, sein Studium erfolgreich durchzuziehen, wers da nicht bringt oder schleifen lässt, ist für die Gesellschaft dann nix wert und sollte dann eben auch beim Corps eher an der falschen

Adresse sein. Die begreifen sich schon als Elite; und die Elite geht eben zur Universität um ein gutes Studium abzulegen. Dafür muss viel gepaukt werden, also pauken wie lernen.

Stimmt, ‚pauken‘ wird in studentischen Verbindungen eher für ‚fechten‘ verwendet. Kannst du darüber ein paar Worte verlieren?

Paul: Bei den Teutonen ist man halt männlich, wenn man sich mit anderen Männern beweist. So gabs dieses Pauken, bei dem die Paukanten - ich glaube, das Wort ist wirklich so - gegeneinander fechten, bis einer vom zuschauenden Komitee ausgeschlossen wird, weil er technisch unsauber gefochten hat oder nicht mehr weiter fechten kann, z.B. wegen Verletzungen. So gelangt man dann da zu Ruhm und Ehre; sehr altertümliches Männlichkeitsbild.

Bei Studentischen Verbindungen ist ja oft auch das Schlagwort ‚Lebensbund‘ im Umlauf?

Paul: Das Wort sagt's schon: Wenn du Mitglied der Verbindung wirst, ist dies ein Bund fürs Leben, den du da eingehst und der endet mit dem Tode. Da gibts auch eine schwülstige Erklärung, die man da eingehst und man schwört irgendwas auf irgendwen. Hab zwar vor allem mit Studenten meines Alters zu tun gehabt, aber es gab auch Altherren, das sind dann Verbindungsleute, die fertig sind mit studieren aber dann immer noch zur Gruppe gehören. Einer von denen, unglaublich alt und wohnt eigentlich in München oder so, hat sich auch um

die Verwaltung des Hauses gekümmert, die Finanzen gemacht und sich um die Studenten vor Ort gekümmert. Außerdem hat er sich recht viel von diesen Couleurartikeln gekauft.

Kannst du das näher erläutern?

Paul: Na so weit ich den Überblick habe, sind die meisten der Verbindungen ja farbentragend, also haben eine bestimmte Farbkombination als ‚Markenzeichen‘. Bei Teutonia war das schwarz / rot / weiss; der Reichskriegsflagge ziehmlich nah. Man kann sich dann Artikel kaufen, die diese Farben haben bzw. Wappen. Da gibts irgendwelche Anstecker, Feuerzeuge und Bänder. Schenkt man jemand anderem in der Verbindung solch einen Artikel, symbolisiert das eine tiefe Freundschaft und man trägt die Farben dann zu gegebenen Anlässen.

All in all – wie wars? Würdest du da noch mal einziehen?

Paul: Würde es nicht noch mal machen. Bin dankbar, dass ich ein Dach überm Kopf hatte, aber das wars auch schon. Danke, dass die Leute da einen totalen Egotrip fahren und hab wirklich keine Lust, meine Jugend mit so was zu verschwenden

Danke für dieses Gespräch!

* Name von der Redaktion geändert



AACHEN-DRESDNER BURSCHENSCHAFT CHERUSCIA:

Adresse: Eisenstückstraße 50

Gründungsjahr: 1861

Farben: schwarz-rot-gold

fakultativ schlagend

farbentragend

Dachverband: Deutsche Burschenschaft

Burschenschaften liegen allgemein nicht im Trend der heutigen Generation Studierender und gelten für gewöhnlich als nicht besonders modern. Das reaktionäre Weltbild von Burschenschaften muss daher zumindest zu Werbezwecken der modernen Gesellschaft teilweise angepasst werden.

Die größte und älteste Burschenschaft Dresdens, die 1861 gegründete Aachen-Dresdener Cheruscia, betreibt zu diesem Zweck eine Seite unter der Bezeichnung partyboxen.de, auf der Neumitglieder vor allem durch Partys, Alkohol und Frauen geworben werden. Die verhasste individualistische Spaßgesellschaft[1] soll wohl mit ihren eigenen Mitteln geschlagen werden. Das auf dieser Seite angebotene Programm, das sich dank etablierter Werbemethoden wie „sex sells“ (herbstliche Hawaii-Party: Damen im Bikini erhalten vier Freigetranke) nach Eigenangaben durchaus als erfolgreich bezeichnen könnte, bietet jede Menge Kritikpunkte, unterscheidet sich aber kaum vom sexistischen Normalzustand.

Viel interessanter sind Themen und Persönlichkeiten der Verbindung, die über die „Partyboxen“ Zugang zu größeren

Teilen der Gesellschaft erlangen will und schon nach kurzer Recherche ein breites Spektrum an neurechten Ideologien und Persönlichkeiten bieten. Beginnen ließe sich an dieser Stelle mit Martin Lochschmidt, der auch Domaininhaber von partybuxen.de ist. Der Student der Verkehrswirtschaft an der TU Dresden gehört zu den Gründungsmitgliedern des rechtskonservativen Magazins „Blaue Narzisse“, die von der Schülerburschenschaft „Theodor Körner“, der vom Landesamt für Verfassungsschutz teilweise rechtsextremistische Bestrebungen bescheinigt werden[2], 2004 in Chemnitz ins Leben gerufen wurde. Wie ähnlich diese Pennälerburschenschaft der Cheruscia aus Dresden ist, wird bei den Selbstbeschreibungen deutlich. Beide treibt die Angst vor zu viel Individualismus um und in beiden werden Burschenschaften als „gelebte Basisdemokratie“[3] bezeichnet, was selbstverständlich keinerlei Widerspruch zum Ausschluss von Frauen (die immerhin an den meisten Veranstaltungen als Gäste teilnehmen können) und zur streng geregelten hierarchischen Ordnung darstellt, die bei den Pennälern beispielsweise zu Rangabstufung bei Nichtbestehen der Abiturprüfung führt. Des Weiteren ist er aktives Mitglied der Jungen Union Chemnitz und Mitglied des dortigen „Rings christlich-demokratischer Studenten“ und fühlt sich dem Semesterplan (WS 08/09) von Cheruscia Dresden zufolge berufen, den Burschenschaftsmitgliedern und Gästen die „Verbrechen des Kommunismus“

zu erklären.[4] Alexander Kleber, jahrelanger Anmelder des Nazigroßaufmarsches in Dresden für die „Junge Landsmannschaft Ostpreußen“ (heute „Junge Lands-



Burschschafter von Cheruscia auf dem Heidefriedhof am 13.2.2010.

mannschaft Ostdeutschland“), verbrachte seine Studienzeit genauso wie Holger Szymanski, Pressereferent der NPD-Fraktion im sächsischen Landtag[5], im Verbindungshaus auf der Eisenstückstraße in unmittelbarer Nähe des Nürnberger Platzes.

Sollten die personellen Überschneidungen ins Nazilager bei der Einschätzung der Cheruscia noch nicht ausreichen, lohnt sich ein Überblick über ausgewählte Veranstaltungen der Burschenschaft. Im April 2006 fand eine Veranstaltung zum Thema „Meinungs- und Pressefreiheit in Deutschland am Beispiel der ‚Jungen Freiheit‘“ mit deren Referent für Öffentlichkeitsarbeit, Peer Lars Döhnert, statt. Die ‚Junge Freiheit‘ stellt das zentrale Organ der neuen Rechten dar und wurde vom Bundesamt für Verfassungsschutz beobachtet.[6] Im November 2005 referierte Hans Meiser über die Nürnberger Prozesse, die seinem Buch „Das Tribunal“ zufolge der größte Justizskandal der Weltgeschichte waren und von ihm

als „grausame Rachejustiz“ beschrieben wurden. Sein Buch ist im für revisionistische und NS-verherrlichende Literatur bekannten Grabert-Verlag erschienen. 2004 veranstaltete die Burschenschaft einen Vortrag mit Ex-General R.Günzel, der Martin Hohmanns antisemitische Rede in einem offenen Unterstützungsbrief verteidigt hatte, unter dem Thema „Das Ethos des Offizierskorps am Beispiel der Affäre Hohmann/Günzel“. Ebenso erlangte der ehemalige sächsische CDU-Abgeordnete Henry Nitzsche Aufmerksamkeit bei den Burschenschaftern als er im Oktober 2003 von Türken als „Parasiten“ sprach. [7] 1998 ist es im Zusammenhang mit der Cheruscia zu einem größeren Skandal gekommen, als in Räumlichkeiten der TU Dresden ein Winterkolleg zu „Erkenntnissen in der Militärgeschichte“ von der Burschenschaft AFV Rugia Karlsbad und der „Freien Deutschen Sommerakademie“, deren Leiter Hans-Ulrich-Kopp Mitglied des nazistischen Witikobunds und der Münchner Burschenschaft Danubia ist, veranstaltet wurde. Organisiert wurde die Veranstaltung mit fast ausschließlich Nazi-, Burschenschafts- und revisionistischen Kreisen zugehörigem Publikum von den Burschenschaftern der Cheruscia in Kooperation mit dem DSU-Rechtsaußen und Initiator der „Dresdner Freitagsgespräche“ Hans-Holger Malcomeß. Bundeswehrprofessor Franz W. Seidler und General a.D. Franz Uhle-Wettler, der den deutschen Überfall auf die Sowjetunion 1941 als Präventivschlag bezeichnet und in der „Jungen Freiheit“ über die „absurde“ Strafverfolgung des SS-Hauptsturmführers Erich Priebke schrieb, rundeten die Veranstaltung personell ab. Zudem durfte der Neonazi Steffen Huppka einen Büchertisch, auf dem Schriften und Musik

mit rassistischen, antisemitischen und nationalistischen Inhalten zu finden waren, betreuen.[8]

Die fakultativ schlagende Verbindung Cheruscia, deren Mitglieder nichtsdestotrotz im Netz stolz ihre Mensurwunden präsentieren, zeigt die Merkmale einer typischen Burschenschaft, die sich, wie bei anderen Burschenschaften, in einem männerdominierten, reaktionären und elitären Weltbild äußern. Darüber hinaus ist sie sowohl personell als auch weltanschaulich mit Nazis und Rassist_innen eng verbunden, weswegen es umso mehr nötig ist, sich mit allen politischen Mitteln mit ihr auseinanderzusetzen und ihr mittels einer kritischen, aufgeklärten Student_innenschaft auch zunehmend den Nährboden an den Hochschulen zu entziehen.

-
- [1] www.cheruscia-dresden.de. Letzter Zugriff: 29.11.2009. Selbstdarstellung der Burschenschaft.
 - [2] http://chemnitz-report.muellers-seiten.de/Nachrichten/2008-11-19_Handlungsempfehlungen-zum-Umgang-mit-Die-Linken.html. Letzter Zugriff: 29.11.2009. Auf der politisch eher CDU-nahen Seite wird dies im Anhang erwähnt
 - [3] siehe Selbstdarstellungen der Burschenschaften (www.pb-chemnitz.de und www.cheruscia-dresden.de)
 - [4] http://www.cheruscia-dresden.de/html/semesterprogramm_ws2008-2009.pdf. Letzter Zugriff: 29.11.2009
 - [5] Jungle World 44/2005. Zurück in die Ursuppe. Letzter Zugriff: 29.11.2009.
 - [6] <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,362682,00.html>. Letzter Zugriff: 29.11.2009.

- [7] Taz vom 8.11.2003. Wer ist Nietzsche?
[8] Dresdner Neueste Nachrichten vom
4.3.1998

Die beste Ska-Party des Semesters! **16.10.08**

- durchfeiern bis in den Morgen
- zahlreiche Getränke
- Toast Skawaii für Hungrige
- kein Rauchverbot
- keine Eintrittsgebühr
- keine Langeweile

!!!Damen im Bikini erhalten 2 Freigetränke!!!

Alles Weitere findest du auf unserem Flugblatt!

SKAWAII-PARTY MIT BAND!

Bier: 1 €
Cocktails: ab 1,50 €



WANN? 16.10.08, 20 UHR
WO? EISENSTÜCKSTRASSE 50
(VILLA HINTER DER TU BUCHHANDLUNG)
WWW.PARTYBUXEN.DE

Flyer der Burschenschaft Cheruscia



AMV ARION

Adresse: Könneritzstraße 11

Gründungsjahr: 1919

Farben: blau-weiß-grün

nicht schlagend

farbenführend

Dachverband: Sondershäuser Verband

Die akademisch-musische Verbindung (AMV) Arion gehört ohne Zweifel zu den liberaleren Verbindungen in Dresden. Sie nimmt Männer und Frauen auf, es wird nicht gefechtet und sogar bisher verzichtet, in Verbindungstracht nach außen in Erscheinung zu treten. Da sie trotzdem ihre Verbindungssymbole besitzt, gehört sie zu den farbenführenden Verbindungen (im Gegensatz zu den farbetragenden). Mittlerweile übt sich die Verbindung ihrem Blog zufolge aber

öfters im „Couleur-Bummeln“[1], bei dem gemeinsam von Verbindung zu Verbindung gezogen wird. Ansonsten praktizieren sie das ganz normale Verbindungsleben mit Kneipen, Kommersen und Stiftungsfesten, wobei das Singen im Chor den Mittelpunkt ihrer Aktivitäten bildet. Laut Selbstdarstellung sind im Chor (und daher vermutlich auch in der Verbindung) derzeit 12 Mitglieder aktiv. Arion gehörte 2008 zu den an der Gründung der „Gesellschaft zur Förderung studentischer Kultur“ (GFSK) beteiligten Verbindungen. Neben Christian Herzog war das ehemalige Arionmitglied Ken Leistner, der jetzt zum Corps Teutonia gehört, Gründungsmitglied und Hauptinitiator.[2] Beide sind später aus der Verbindung ausgeschlossen wurden.

Trotz der, im Vergleich zu den meisten Verbindungen, liberalen Tendenzen bei Arion, rückt die Verbindung mit anderen, wesentlich reaktionäreren Verbindungen zusammen, wenn es um den Zustand des Verbindungswesens allgemein geht. So arbeitete Arion beispielsweise an der Ringvorlesung „Füxe, Kneipen und Couleur“ mit Verbindungen wie Cheruscia zusammen[3] oder organisierte gemeinsam mit der KDStV Chursachsen, der Turnerschaft Germania und dem VDSt Dresden die „Lange Nacht der Farben“ am 25.6.2010, um das Image studentischer Verbindungen aufzupolieren. Laut Eigendarstellung der beteiligten Verbindungen ist ihnen das gelungen[4], sodass für Oktober bereits die zweite Auflage der Veranstaltung geplant ist. Außerhalb des Verbindungsmilieus schien die „Lange Nacht der Farben“ jedoch keine öffentliche Resonanz erzeugt zu haben. Darüber hinaus gehört Arion dem „Sondershäuser Verband Akademisch-Musikalischer Verbin-

dungen“ an, dessen Leitprinzipien „Lied, Freundschaft, Vaterland“ sind.[5] Liberaler als eine studentische Verbindung zu sein, ist eben auch für Arion unmöglich.

-
- [1] <http://arion-dresden.de/>. Letzter Zugriff: 29.9.2010. Unter der Überschrift „Couleurbesuch“ wird vom Besuch einer befreundeten Verbindung und dem gemeinsamen „Couleur-Bummel“ berichtet. Farbentragen wurde demzufolge „bis jetzt nicht aktiv ausgeübt.“ Die Formulierung weist darauf hin, dass es aber in Erwägung gezogen wird.
- [2] Vgl. Füxe, Kneipen & Couleur. In: SV-Zeitung. Zeitschrift des Sondershäuser Verbandes (gegr. 1867) und des Verbandes Alter SVer (gegr. 1919). Nr. 4/2007. S. 107f. Hier heißt es zu den Vorbereitungen der Ringvorlesung u.a.: „Einmal pro Woche trafen sich die Vertreter der fünf beteiligten, ortsansässigen Verbindungen, der Burschenschaft Cheruscia, der Turnerschaft Germania, der KDStV Chursachsen im CV, des Corps Teutonia im WSC und der AMV Arion Dresden im SV abwechselnd auf ihren Häusern.“
- [3] Vgl. Gesellschaft zur Förderung Studentischer Kultur gegründet. In: SV-Zeitung. Zeitschrift des Sondershäuser Verbandes (gegr. 1867) und des Verbandes Alter SVer (gegr. 1919). Nr. 3/2008. S.60f.
- [4] <http://chursachsen.de/2010/08/semesterferien/>. Letzter Zugriff: 5.9.2010.
- [5] <http://www.sv.org/verband/struktur8.html>. Letzter Zugriff: 5.9.2010.

INTERVIEW MIT ARIONMITGLIED

Das folgende Interview wurde mit Benjamin Pelikan, derzeit Hauswart in der AMV Arion, per Mail geführt:

Du bist Mitglied in der Dresdner Verbindung AMV Arion. Arion gilt unter Verbindungen als ziemlich liberal, ihr seid die einzige Dresdner Verbindung, die auch Frauen aufnimmt. Wie bist du zu Arion gekommen, was hat dich an einer Korporation gereizt?

Benjamin: Ich bin zur Arion gekommen, weil ich eine Wohnung gesucht habe und ich im Internet gesehen habe, dass es zu dem Zeitpunkt noch freie Zimmer gab. Außerdem habe ich mich für das System Verbindung interessiert. Gereizt hat mich daran das Zusammenleben und der musikalisch-künstlerische Gedanke und das Fortführen von gesellschaftlichen Traditionen.

Hast du vom „System“ Verbindung schon vorher gehört? Und welche Traditionen meinst du konkret?

Benjamin: Ja, das habe ich. Ich habe mich mit Verbindungen vor meinem Studium schon auseinandergesetzt. Ich habe 3 unterschiedliche Arten von Verbindungen besucht, indem ich an den sogenannten Kneipen teilgenommen habe.

Als Traditionen, die es mir angetan haben, sind das Prinzip der Freundschaft über das Studium hinaus, das Toleranzprinzip, das Prinzip der freien Meinung und der Indi-

vidualität zu nennen. Auch das Kennenlernen und verstehen von hierarchischen Strukturen hat mich überzeugt, einer Verbindung, wie der AMV Arion zu Dresden, zugehörig zu sein.

Viele Verbindungen sind ja im momentanen gesellschaftlichen Diskurs eher als konservativ oder rechtslastig bewertet. Was entgegnest du solchen Kritiker_innen? Oder sagst du einfach: „Konservativ? Na und!“

Benjamin: Ich denke, es kommt darauf an, wie man konservativ definiert. Sicherlich gibt es den einen oder anderen Zusammenschluß von Studenten zu einer Verbindung, die in der heutigen aufgeklärten Zeit als konservativ zu bezeichnen sind. Ich weigere mich aber, zu behaupten, dass Verbindungen per se als konservativ und somit als rechtslastig zu titulieren. Leider ist es aber so, und das ist mit 100% Sicherheit zu beweisen, dass einige Studenten dem politisch rechten Spektrum zuzuordnen sind. Ich betone aber ausdrücklich, dass das Ausnahmen sind und auch bleiben werden.

Ist es als konservativ zu bezeichnen, wenn man lernt pünktlich zu sein? Oder gegenüber erfahreneren und demnach meistens auch älteren einen ihr oder ihm gebührenden Respekt zu erweisen? Oder wenn man sich meldet, wenn man etwas zu sagen hat und den anderen in einer Unterhaltung ausreden lässt? Wenn das im Allgemeinen als konservativ bezeichnet wird, dann: „Ja, zum Konservativsein.“ Ich persönlich denke aber, dass das gewisse Regeln des menschlichen Zusammenlebens sind, die auch schon Freiherr Knigge genannt hat.

Nun ist es ja so, dass Arion im Verhältnis

zu anderen Verbindungen einen zwiespältigen Umgang pflegt. 2007 gab es im Vorfeld der Ringvorlesung „Füxe, Kneipen und Couleur“ eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Dresdner Korporationen, u.a. der Burschenschaft Cheruscia, die in das von dir beschriebene Spektrum „rechtslastig“ fällt. 2008 habt ihr dagegen zwei Mitglieder wegen Gründung der GFSK aus der Verbindung ausgeschlossen. Habt ihr einfach eure Haltung geändert, oder entscheidet ihr im Einzelfall konkret und verwahrt euch dagegen, euch von einer bestimmten Verbindung pauschal zu distanzieren?

Benjamin: Wir behandeln jede Verbindung mit Respekt, das heißt, dass wir keinen zwiespältigen Umgang pflegen. Ob die Burschenschaft Cheruscia als rechtslastig zu bezeichnen ist, weiß ich nicht, denn uns gegenüber wurde NIE eine in die Richtung gehende Äußerung gemacht.

Der Ausschluss der beiden Verbindungsmitglieder hatte nichts mit der Gründung der GFSK zu tun.

Unsere Grundhaltung hat sich bisher nicht geändert. Wir distanzieren uns nicht speziell von anderen Verbindungen, wir distanzieren uns nur von gewissen Praktiken und/oder ggf. von ausgewählten Personen.

Die AMV Arion distanziert sich auch insofern nicht von anderen Verbindungen, als dass wir versuchen, gemeinsame Projekte aufzuziehen. So sei zum Beispiel das Projekt „Lange Nacht der Farben“ zu nennen.

Die meisten Verbindungen sind reine Männerbünde. Der Anteil der gemischten oder rein weiblichen Verbindungen ist sehr gering, obwohl mittlerweile mehr

Frauen als Männer studieren. Woran könnte das liegen?

Benjamin: Dass die meisten Bünde Männerbünde sind, liegt sicher an den über viele Jahrhunderte gewachsenen Strukturen. Der größte Teil der Verbindungen des Sondershäuser Verband, dem auch die AMV Arion zu Dresden angehört, sind mittlerweile Gemischtbünde.

Dass es wenige Frauenbünde gibt, leitet sich wahrscheinlich daher ab, dass das Know-How fehlt. MÖGLICHERWEISE scheuen sich Frauen auch eine Damenverbindung in einer verbindungsfeindlichen Hochschullandschaft zu gründen, die von außerschulischen Institutionen und Gremien dominiert wird, die von vielen offenen Studenten als vermeintlich mächtig eingestuft werden.

Außerdem denke ich, dass ein massiver Faktor das große Unbekannte sein könnte. Das rührt wahrscheinlich daher, dass uns als Verbindungen der Zugang zur Präsentation an der Hochschule größtenteils verwehrt wird oder anderen Initiativen Vorrang gewährt wird.

Zum Schluss noch mal zu den Traditionen: Welche Bedeutung haben die vielen festen Rituale, wie Kneipen, Kommerse oder auch das Singen bestimmter Lieder zu bestimmten Zeiten für dich bzw. für euch in der Verbindung?

Benjamin: Wo Musik ist, herrscht fröhliche Gesellschaft. Das schätze ich. Kneipen sind zum Semesterauftakt und zum Ende eine schöne Sache, um sich nach den Semesterferien wiederzusehen oder in die Semesterferien zu gehen. Der Kommerse ist der offizielle Teil einer solchen Veranstaltung.

Bestimmte Lieder zu bestimmten Zeiten zu singen, ist eine regionale Diversität. Hier in Dresden und Umgebung wird das so genannte „Steigerlied“ gesungen. Auch in der Kirche werden bestimmte Lieder zu bestimmten Anlässen gesungen, ähnlich ist das in Verbindungen auch.

Vielen Dank für dieses Interview!



KDSTV CHURSACHSEN

Adresse: Tieckstraße 9

Gründungsjahr: 1992

Farben: schwarz-gold auf grünem Grund

nicht schlagend

farbentragend

*Dachverband: Cartellverband
der Katholischen Deutschen
Studentenverbindungen*

Würde an der Uni eine Umfrage gemacht werden, was die Studierenden mit den Worten "konservativ" und "reaktionär" assoziieren, wäre eine spontane Antwort wohl: Die Katholische Kirche! Da diese Attribute auch diversen studentischen Verbindungen immanent sind, ist die Existenz einer Katholischen Deutschen Studentenverbindung (KDStV) kein abwegiger Gedanke. Atypisch dagegen ist der

Standort Dresden, mitten in stark säkularisierten Ländern, bzw. falls doch religiös, eher protestantisch geprägt. Enklavenartig wirkt auch ihr Haus in der Neustädter Tieckstraße, fernab des Campus.

Bei der KDStV Chursachsen handelt es sich um eine farbentragende Verbindung, die ausschließlich für römisch-katholisch getaufte Männer offen steht und nach dem Lebensbundprinzip organisiert ist. Als Leitprinzipien steckte man sich unter anderem die Vaterlandsliebe (*patria*) sowie die Religiosität (*religio*). Auch wenn die Chursachsen im Vergleich zu anderen Verbindungen eher konservativ-gemäßigt erscheinen mögen, stehen sie mit Gruppierungen wie der Burschenschaft Cheruscia oder dem Corps Teutonia über die Gesellschaft zur Förderung studentischer Kultur (GFSK), an deren Gründung sie mitbeteiligt waren[1], in engem Kontakt. So verteidigte auch Paul Stadelhofer, derzeit Consenior der Chursachsen, die GFSK und die Dresdner Verbindungen mit einem tendenziösen Artikel in der Dresdner Campuszeitung CAZ, der die meisten verbindungskritischen Argumente außer Acht lässt und sich auf den angeblichen Vorwurf des Rassismus konzentriert.[2]

Schon aus dem katholischen Selbstverständnis verbietet sich das Schlagen von Mensuren. Ob dies nun aus christlicher Nächstenliebe geschieht (3. Mose 19,18) oder es einfach ungünstig ist, beim Fechten auch noch die andere Wange hinzuhalten (Matthäus 5, 39), wird offen gelassen. Auch in anderen Bereichen stehen die kirchlichen Traditionen stets an erster Stelle. So wurde, entgegen der breiten Masse am "Herrentag" zunächst ein zeremonieller Gottesdienst abgehalten, bevor sich mit 130 Litern Bier exzessiv abgeschossen wurde (nach langjähriger

Tradition „Himmelfahrtskommando“ genannt [3]).

Interessant wird es, wenn der Cartellverband der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen (CV) als Dachverband der Chursachsen näher betrachtet wird. Inhaltlich ist der Dachverband deutlich national-konservativ ausgerichtet. Einige Textstellen plätzen geradezu vor Chauvinismus: Es werden

große Töne über Herkunftsbewusstsein, große kulturelle Vergangenheit, Traditionen und Wertschätzung der deutschen Sprache gespuckt. Mit dem Vokabular einer „europäischen Leitkultur“ [4] macht der Cartellverband schließlich seinen überheblichen Traditionalismus deutlich, mit dem Bestehendes legitimiert und jegliche Hinterfragung gesellschaftlicher Verhältnisse verhindert wird.



Cartellversammlung des CV in Bonn 2008. Die Degen sind stumpf und nur Schmuckgegenstände, die Verbindungen des CV fechten nicht.

Zugriff: 9.10.2010.

[4] CV-Papier „Globalisierung“.

[1] Vgl. Gesellschaft zur Förderung Studentischer Kultur gegründet. In: SV-Zeitung. Zeitschrift des Sondershäuser Verbandes (gegr. 1867) und des Verbandes Alter SVer (gegr. 1919). Nr. 3/2008. S.6of.

[2] Nachzulesen unter: http://www.caz-lesen.de/index.php/aktuell-einzelmeldung/items/Aufkl%C3%A4ren_ist_gut_aber_bitte_kompetent.html. Letzter Zugriff: 4.10.2010.

[3] <http://chursachsen.de/?p=217>. Letzter



TURNERSCHAFT GERMANIA

Adresse: Altenzeller Straße 44

Gründungsjahr: 1898

Farben: schwarz-weiß-rot

pflichtschlagend

farbentragend

Dachverband: Coburger Convent

Die 1898 gegründete Turnerschaft Germania Dresden ist unweit der Cheruscia-Villa auf der Altenzeller Straße 44 in ihrem Corpshaus anzutreffen und konzentriert sich eher auf interne und vergleichsweise unpolitische Veranstaltungen. Die größte Auffälligkeit dieser Verbindung ist wohl ihr Name, um den die Mitglieder auch selbst gelegentlich verlegen werden. So erklärte Gerrit Volland, der Zweitchargierte (stell-

vertretender Vorsitzender der Aktiven), gegenüber der Sächsischen Zeitung, dass der Name vom ersten Treffpunkt am ehemaligen Germania-Brunnen auf dem Altmarkt herrühre und fügte hinzu: „Wir sind keine Nazis.“[1] Nazis erkennt man für gewöhnlich nicht an deren Selbstbeziehung und der Wahlspruch der Verbindung, „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist“[2], spricht seine eigene nationalistische und ausgrenzende Sprache. Jedoch muss festgestellt werden, dass die wenigen Mitglieder dieser Verbindung bisher politisch kaum aufgefallen sind. Der an Idealen des Kaiserreichs ausgerichtete Charakter wird vor allem im internen Bereich zelebriert, als Mitglied im Coburger Convent und im Waffening Halle-Leipzig ist die Mensur Pflicht. Über die Herkunft der Farben Schwarz-Weiß-Purpur heißt es: „Die Herkunft der Farben ist so alt, wie die

Verbindungen selbst. Damals versuchten Studenten ihre Kleidung an den Farben der Offiziersuniformen beliebter heimatischer Regimenter [...] anzulehnen.“[3] Die Mitglieder gehen somit bewusst eine Verbindungslinie mit den Militärs des Kaiserreichs und der mit ihnen verbundenen rassistischen Kolonialpolitik ein.

Der Höhepunkt an Veranstaltungen, die sich nicht um die Verbindung selbst drehen, stellt die Teilnahme am Pfingstkongress des Coburger Convents statt, dessen Bedeutung auf der Germania-Homepage mit angeblichen 4000 angegliederten aktiven Mitgliedern weit übertrieben wird[4], der Convent selbst gibt die Zahl aktiver und inaktiver mit 1600 an.[5] Das ändert nichts an der Tatsache, dass zu jenem Pfingstkongress ganz Coburg zum Pflaster für ein nationalistisches Spektakel mit Fackeln und Marschmusik wird, zu dessen Gelingen auch die Turnerschaft Germania beiträgt.

-
- [1] <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=1523333&swbm=favorites>. Letzter Zugriff: 14.3.2010.
 - [2] [http://www.coburger-convent.de/studieren-in.html?tx_studylocations_pi1\[location\]=22&cHash=2fffd171c](http://www.coburger-convent.de/studieren-in.html?tx_studylocations_pi1[location]=22&cHash=2fffd171c). Letzter Zugriff: 14.3.2010.
 - [3] <http://www.germania-dresden.de/>. Letzter Zugriff: 14.3.2010.
 - [4] Ebd.
 - [5] <http://www.coburger-convent.de/ueber-den-cc/rmation.html>. Letzter Zugriff: 14.3.2010.



Fackelmarsch des Coburger Convents 2008

GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG STUDENTISCHER KULTUR (GFSK)

Die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen studentischen Verbindungen in Dresden gestaltet sich seit einigen Jahren intensiver. Im Wintersemester 2010/2011 wird zum dritten Mal die Ringvorlesung „Füxe, Kneipen und Couleur“ als interkorporative Veranstaltung durchgeführt. Aufgrund der nach eigenen Angaben positiven Reaktionen auf die Vorlesungsreihe, beschlossen die beteiligten Verbindungen die Gesellschaft zur Förderung studentischer Kultur (GFSK) zu gründen. Schon an den für die Entstehung der Gesellschaft verantwortlichen Verbindungen, nämlich der AMV Arion, der KDStV Chursachsen, dem Corps Teutonia und der Burschenschaft Cheruscia, wird deutlich, dass hier sowohl moderat-konservative Verbindungen als auch solche des äußeren rechten Spektrums zusammenarbeiten.

Mit ihrem Gründungsdatum, dem 17. Juni 2008, will sich die Gesellschaft nach eigenen Angaben in die Tradition des DDR-Arbeiter_innenaufstand vom 17.06.1953 stellen. Dies ist nur eins von vielen Beispielen für die Anmaßungen der GFSK, an denen auch der Versuch deutlich wird, sich Geschichte anzueignen. Der Widerstand gegen die DDR-Regierung soll dabei zum Vorbild genommen werden, um „die eigenen Probleme studentischer Verbindungen gemeinsam anzugehen und selbstverantwortlich zu lösen.“[2] Auf solche Weise begründet die GFSK ihren Anspruch, auf die Hochschulpolitik

Einfluss zu nehmen und das gesellschaftliche Erscheinungsbild der Verbindungen positiv zu gestalten. Mit diesen Zielen hat sich die GFSK hohe Ansprüche gesetzt, die sie vor allem zunächst damit zu erreichen sucht, in der Öffentlichkeit als ganz normale Studierendeninitiative mit gesellschaftspolitischem Anspruch wahrgenommen zu werden. Um das zu erreichen, verschleierte die Gesellschaft gerne ihren Hintergrund als Vernetzung Dresdner Verbindungen. Beispielsweise wurde sich im Juni 2010 um die Aufnahme als anerkannte Hochschulgruppe des Sturas beworben und dabei sämtliche Gründe, die bei der Entstehung der GFSK eine Rolle gespielt hatten, unerwähnt gelassen. Dies hatte zur Folge, dass, nach Prüfung der Informationslage, der Gesellschaft der Status als anerkannte Hochschulgruppe durch das Stura-Plenum mit großer Mehrheit wieder aberkannt wurde. In jener Sitzung trieb die Auseinandersetzung mit Ken Leistner als Vertreter der Gesellschaft erstaunliche Blüten. So bestritt dieser vehement, dass das Logo der Gesellschaft einen „Burschie“ zeige, ohne aber darauf hinzuweisen, dass das Logo Theodor Körner, der Mitglied in zwei studentischen Corps sowie im Lützower Freikorps war, abbildet. Das Corps Thuringia, welchem er angehörte, war eines der Gründungsmitglieder der deutschen Urburschenschaft. Höhepunkt der Debatte war das Eingeständnis Leistners, Mitglied einer „rechtsradikalen Vereinigung [gem. ist das Corps Teutonia, der Verfasser]“ zu sein, wobei er nur dort sei, um dies zu ändern [3]. Wenige Tage nach der Aberkennung bekam das Rektorat der TU Dresden Post, in der juristische Schritte gegen die Stura-Entscheidung angekündigt wurden, sowie weitere empörte Schreiben. Das Rektorat hat mitt-

lerweile die Rechtsaufsichtsbeschwerde zurückgewiesen. Das Auftreten der GFSK hat sich seitdem nicht wesentlich geändert. Nach wie vor ist auf ihrer Homepage von der „Förderung der studentischen Bildung und Erziehung, sowie der Kunst und Kultur im Sinne des humanistisch humboldtschen Bildungsideals“[4] die Rede, von studentischen Verbindungen wird kein Wort erwähnt. Um einen solchen, nach außen hin über das Verbindungsspektrum hinaus reichenden, Anspruch zu verstärken, unterstützte die GFSK laut eigenem Bekunden das Dresdner Kunstprojekt Ostrale.[5] Wie auch immer diese Unterstützung ausgesehen haben mag, bei der Ostrale wusste man von nichts.

All dies ergibt das Bild einer recht konsequenten Verschleierungstaktik zugunsten der Einflussnahme im öffentlichen Raum, über die das Image von studentischen Verbindungen verbessert werden soll. Für Januar 2011 plant die GFSK zudem im Vorfeld des Nazigroßaufmarsches ein „Dresdner Podium gegen den politischen Extremismus“. Die bisher von der GFSK organisierten Veranstaltungen konzentrierten sich dagegen stark auf das Thema studentischer Verbindungen. Von einem Vortragsabend über das Engagement Scientologys in den neuen Bundesländern, der dank der Teilnahme Günther Becksteins die GFSK überregional bekannt machte, abgesehen, war bei den anderen Veranstaltungen der Blickpunkt auf studentische Korporationen gerichtet. So organisierte die GFSK neben der regelmäßig unter der Schirmherrschaft von Prof. Werner Patzelt angebotenen Ringvorlesung bisher Veranstaltungen zu den Themen „Zukunftsmodell Korporation“, dass den Einfluss der Bologna-Reform auf die Verbindungen untersuchen sollte, und

die Tagung „Minderheiten für Europa?!“, auf welcher die studentischen Verbindungen als besonders ausgegrenzte Minderheit präsentiert wurden.

Diese Tagung organisierte die GFSK zusammen mit den Außen- und sicherheitspolitischen Studienkreisen (ASS) Dresden, die wie auch die GFSK ihren regionalen Sitz im Corpshaus der Teutonen haben und deren Vorsitzender Ken Leistner ist, und mit dem Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr. Dessen Reservistenkameradschaft Dresden IV ist durch den Stura der TU Dresden anerkannte Hochschulgruppe und konzentriert sich in ihren Aktivitäten laut Selbstdarstellung auf „Sport-, Schieß- und Vielseitigkeitswettkämpf[e] über Vorträge bis hin zur Erhaltung und Weiterbildung der militärischen Fähigkeiten.“[6] Wer trotz dieser für die Tagung verantwortlichen Gruppierungen etwas über nationale Minderheiten in der EU lernen wollte, wurde enttäuscht. Am ersten Tag war das Thema immerhin insofern für Bedeutung, wie es als relevant für die Sicherheitspolitik erschien. Deshalb wurde auch der Frage nachgegangen, inwieweit das Eurokorps als multinationaler Armeeverband förderlich für die Bildung einer europäischen Identität sein könnte. Am nächsten Tag gaben sich jung und alt der deutschen Verbindungslandschaft die Klinke in die Hand und machten deutlich, dass unter Minderheiten vor allem die studentischen Korporationen verstanden werden. So heißt es in der Einleitung des Buches zur Tagung, dass den „Korporationen eine zentrale Bedeutung beim Zusammenwachsen Europas“[7] zufällt und dass, - hier ist die „gesellschaftliche Minderheit“ der studentischen Verbindungen gemeint - „oftmals im Kleinen gelebt

[wird], was im Großen erstrebenswert sein sollte“. An dieser Stelle wirkt der unpolitische Anspruch, wie ihn sich die meisten Verbindungen bescheinigen [8], geradezu lächerlich.

Einer der Referent_innen war Prof. Eric Schoop, Inhaber des Lehrstuhls für „Wirtschaftsinformatik insb. Informationsmanagement“ an der TU Dresden und Verbandsbruder der Landsmannschaft Teutonia Heidelberg im Coburger Convent [9]. In seiner Position als Verbindungsmitglied hält er des öfteren Vorträge in verschiedenen Dresdener Korporationen. Über das Thema „Hinhaltender Widerstand im Totalitarismus: Die Rudelsburg ein Ort der Inspiration mit europäischer Berufung?“ referierte Dr. Frank Volta von der „Deutschen Studentenverbindung Saxo-Ascania Hallensis“. Volta betrieb früher die Seite über die Rudelsburger Allianz und präsentierte sich dem geeigneten Zuschauer auf seinen „privaten Seiten“ [10] als Inkarnation des perfekten Korporierten. Mittlerweile hat er sämtliche Inhalte dieser Seite gelöscht, auf der Online-Politik-Simulation „dol2day“ hat er jedoch keine Scheu, sein nationalistisches Weltbild zur Schau zu stellen. [11] Letztendlich war die Veranstaltung also hauptsächlich eine Verbindungsangelegenheit, die durch den Reservistenverband ergänzt wurde.

Im Juni 2010 war Ralf Prescher (Corps Teutonia), der zu dieser Zeit gerade in Zürich promovierte, Vorsitzender des Vereins und Sandro Hersel (Burschenschaft Cheruscia), der momentan Regionalleiter des Vereins für Deutsche Sprache im Bereich Neubrandenburg/Greifswald ist, dessen Stellvertreter. Im Herbst 2010 hat Ken Leistner (Corps Teutonia) den Vorsitz der Gesellschaft übernommen. Anhand der auf der GFSK-Homepage

zu findenden Linkliste, die neben den an der Gründung beteiligten Verbindungen auch auf die Turnerschaft Germania verweist, ist davon auszugehen, dass sich das Spektrum der beteiligten Verbindungen erweitert hat. Dagegen sind die an der Gründung der GFSK beteiligten Arion-Mitglieder Ken Leistner und dessen damalige Freundin Christin Herzog von der AMV Arion ausgeschlossen wurden, so dass nicht bekannt ist, inwieweit noch Mitglieder von Arion in der Gesellschaft mitwirken. Mittlerweile hat die GFSK nach eigenen Angaben 30 Mitglieder sowie 2 Fördermitglieder.

-
- [1] „Die Analogie des Gründungsdatum [...] soll gleichsam Anspruch und Ausdruck dafür sein, die geschichtlichen Ereignisse um den Aufstand der Arbeiter der Stalinallee und der folgenden Erhebung großer Teile der Bevölkerung in der DDR gegen ein Unrechtsregime zum Vorbild nehmen[...].“ In: SV-Zeitung. Zeitschrift des Sondershäuser Verbandes (gegr. 1867) und des Verbandes Alter SVer (gegr. 1919). Nr. 3/2008. S.61.
- [2] Ebd. S.61.
- [3] Augenzeugenbericht mehrerer Anwesender
- [4] <http://gfsk-dresden.de/?q=node/1>. Letzter Zugriff: 25.9.2010.
- [5] Vgl. Ebd.
- [6] http://www.vdrbw.de/rk_dresden-IV/index.php. Letzter Zugriff: 25.9.2010.
- [7] <http://www.verlagdrkovac.de/3-8300-4273-6.htm>. Letzter Zugriff: 25.9.2010.
- [9] Vgl. <http://www.sv.org/sonstiges/faq.html>. Letzter Zugriff: 25.9.2010. Beispielsweise ist beim Sondershäuser Verband, dessen Dresdner Verbindung AMV Arion maßgeblich an der Grün-

derung der GFSK beteiligt war, zu lesen, dass nur Burschenschaften primär politischen Charakter haben und die „meisten Verbindungen [...] auch völlig unpolitisch“ sind.

- [9] <http://www.gfsk-dresden.de/dateien/flyer.pdf>. Letzter Zugriff: 29.10.2010
- [10] <http://www.dr-volta.de/akupunktur-rettungsmedizin/private-seiten>. Letzter Zugriff: 25.9.2010.
- [11] <http://www.dolzday.com/index.php3>. Letzter Zugriff: 25.9.2010. Volta zitiert hier unter der Überschrift „Politisches Statement“ Karl Reichsfreiherr von und zum Stein mit den Worten: „Ich habe nur ein Vaterland, das heißt DEUTSCHLAND, und da ich nach alter Verfassung nur ihm und keinem besonderen Teil desselben angehöre, so bin ich auch nur ihm und nicht einem Teil desselben von ganzem Herzen ergeben. Mein Wunsch ist, daß Deutschland wieder groß und stark wird und seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit wieder erlange. Mein Glaubensbekenntnis ist: DIE DEUTSCHE EINHEIT!“

JAGDCORPORATION CERVIDIA:

Adresse: Heinrich-Cotta-
Straße 21a (Tharandt)
Gründungsjahr: 1990
Farben: schwarz-weiß-grün
fakultativ schlagend
farbentragend
Dachverband: Wernigeroder
Jagdcorporationen-Senioren-Convent

Vom Männertag zur Jägerverbindung

Die Geschichte der heute bestehenden Forstakademischen Jagdcorporation Cervidia (benannt nach dem lateinischen Namen der Familie der Hirsche) zu Tharandt mutet ebenso fragwürdig an wie deren Existenz an sich. So entstand die Idee zur Wiederbelebung einer Jägerschaft treffender Weise auf einem Männertagsausflug einiger Forststudenten im Jahr 1987.[1] Die Motivation dazu fand sich in der Sehnsucht danach, sich häufiger zu treffen und „die alten Lieder“ wieder öfter singen zu können. Da der offiziellen Gründung 1987 noch die DDR im Wege stand, traf man sich zunächst heimlich. Um dem Bedürfnis nach „Tradition“ gerecht zu werden, kopierte man alte Kommersbücher, bastelte sich schwarz-weiß-grüne Bänder und besorgte sich eine alte Studentenmütze aus dem Staatsschauspiel und ließ sie nachnähen. Mit Kultobjekten und neuer (alter) Identität ausgestattet, machte man sich an die Arbeit, die historische Tharandter Verbindung zu rekonstruieren und knüpfte Netzwerke u.a. mit Halleschen und Leipziger Verbin-

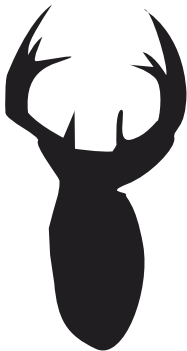
dungen. Ergebnis war die rein ostdeutsche „Rudelsburger Allianz“. Zu diesem Zeitpunkt, 1989, nannte man sich noch „Burschenschaft Sylvania“. Nachdem man sich jedoch 1990 als jagdlich orientierte Verbindung „Sylvania“ offiziell gegründet hatte, bekundeten so genannte „Traditionsträger der Ur-Sylvania“ Zweifel an der Rechtmäßigkeit der neuen „Sylvania“ und legten ihr nahe, den Corps-Status inklusive Pflichtenlagen wieder anzunehmen. Stattdessen spaltete sich noch 1990 die "Forstakademische Jagdcorporation Cervidia zu Tharandt" von „Sylvania“ ab. Die neuen Leitsätze sind, neben dem Lebensbundprinzip, die Studentische Traditionspflege“, „das deutsche Waidwerk und die Unterstützung der Kommilitonen in allen Belangen der Jagd“, „Pflege des jagdlichen Brauchtums, insbesondere des Jagdhornblasens“ und „Toleranz gegenüber allen polit. Meinungen sowie gegenüber den anderen Studentenverbindungen“[2], außerdem der Wahlspruch: „Durch Eintracht wächst das Kleine, durch Zwietracht zerfällt das Große“.[3] Zum zelebrierten Brauchtum gehört außerdem noch ein eigenes „Farbenlied“, in dem der „deutsch[e] Wald“ und die Freiheit der Burschen von weiblicher Bevormundung gepriesen wird. [4]

Heute besteht die „Forstakademische Jagdcorporation Cervidia zu Tharandt“ aus ca. 10 Mitgliedern plus Alte Herren. Ihre Hauptaktivität liegt darin, zu Semesterbeginn die neuen Student_innen mit Jagdhornmusik zu beglücken und im selbst eingerichteten Clubhaus Kneipen abzuhalten. Um den Zusammenhalt zu stärken, geht es gemeinsam auf Jagd oder ins Schießkino, wo auf Leinwand projizierte Ziele getroffen werden müssen.

Zudem ist die Cervidia Mitglied des

Wernigerorder Jagdcorporationen Senioren-Convents. Dieser Zusammenschluss sieht seine Hauptaufgaben in der Bewahrung von Jagdbrauchtum und Korporationstraditionen sowie im „Schutz unserer heimischen Natur [und der] Einhaltung der Grundsätze deutscher Waidgerechtigkeit“[5], die bis heute nur aus schwammigen Usancen bestehen. Der Begriff „deutsche Waidgerechtigkeit“ fand dabei erstmals 1934 Eingang in Gesetzestexte und besteht bis heute ohne Konkretisierung fort.

-
- [1] Vgl. <http://www.cervidia.de/pages/ueber-uns/geschichte.php>. Letzter Zugriff: 9.10.2010.
- [2] Ebd.
- [3] <http://www.cervidia.de/pages/ueber-uns/wahlspruch.php>. Letzter Zugriff: 9.10.2010.
- [4] Vgl. <http://www.cervidia.de/pages/ueber-uns/farbenlied.php>. Letzter Zugriff: 9.10.2010.
- [5] <http://www.wjsc.de/>. Letzter Zugriff: 9.10.2010.





CORPS SILVANIA

Adresse: Nürnberger Straße 47

Gründungsjahr: 1859

Farben: grün-weiß-gold

pflichtschlagend

farbentragend

*Dachverband: Köseener Senioren-
Convents-Verband*

Bis 1990 verläuft die Geschichte des „Corps Sylvania zu Tharandt“ ebenso wie die der „Forstakademischen Jagdcorporation Cervidia zu Tharandt“; am 19.5.1859 gegründet, im Dritten Reich gleichgeschaltet und schließlich nach der deutschen Wiedervereinigung durch den Druck Alter Herren wieder auf Kurs gebracht. Hier trennen sich die Geschichten von Sylvania und Cervidia. Während aus der Cervidia „nur“ ein Männerverein mit

Sehnsucht nach „Tradition“ und Freundschaft auf Lebenszeit wurde, ging die zukünftige Sylvania einen Schritt weiter. Auf dringendes Anraten der Altherrenschaft wurde der Corpsstatus wieder angenommen – inklusive des Pflichtschlagens.

Im Verhältnis zur marginalen Bedeutung des Corps mit sechs aktiven Mitgliedern erreicht die Verbindung mit drei Artikeln in der Sächsischen Zeitung binnen drei Monaten eine erstaunliche mediale Resonanz. Ursprünglich nur für Studenten der Tharanter Forsthochschule zugänglich, zog das Corps vor wenigen Jahren aufgrund Mitglieder mangels nach Dresden und gab die Verbindungsvilla in Tharandt zum Verkauf auf. Ob das Corps, das jetzt für Studenten aller Fachrichtungen offen ist, mit seinen Aktivitäten, die sich neben Fechten auf Jagd, Singen und Essgelage konzentrieren, in Dresden mehr Erfolg hat, ist noch nicht bekannt, aber wenn, wird vermutlich ein Artikel in der Sächsischen Zeitung darüber informieren.

Studentische Verbindungen treten immer mehr oder weniger mit einem politischen Verständnis nach außen, auch wenn Toleranz und Überparteilichkeit noch so oft betont wird. Sylvania lässt keinen Zweifel in seinen Veröffentlichungen aufkommen, dass das Selbstverständnis des Corps weit über waidmännische Brauchtumpflege hinausgeht. Dass es um nichts Geringeres geht, als einen Beitrag zur Rettung des Vaterlands zu leisten, machen sie in der Zeitung „Corps Aktuell“ deutlich, wonach Sylvania „ein wesentliches Stück der Geschichte und Hoffnung unseres Volkes in der Dämmerung heute bewahrt.“[1] Wenn sich vom Nationalsozialismus distanziert wird, dann darf natürlich der Verweis auf die DDR als ebenso totalitäres Regime nicht fehlen, was

außerdem die Freiheitsliebe der Corps und ihren Gegensatz zu diktatorischen Regierungen zum Ausdruck bringen soll. [2] Demnach muss das Deutsche Kaiserreich der Gipfel der Demokratie gewesen sein, denn schließlich hatten hier studentische Verbindungen ihre größte gesellschaftliche Bedeutung. Auch wenn es um die räumliche Größe Deutschlands geht, schimmert in den Texten der Verbindung immer ein wenig Revanchismus mit: Vom Gebiet der ehemaligen DDR wird ausschließlich als „Mitteldeutschland“ [3] gesprochen, denn jeder Corpsbruder weiß natürlich, dass Deutschland nicht an Oder und Neiße endet. Wie das alles mit den Werten der französischen Revolution vereinbar ist, wie in der Festrede zum 150. Stiftungsfest verlautet wurde, bleibt ein Geheimnis der Silvaner.

[1] http://www.silvania.de/Presse/CorpsAktuell%20COPRS%202_2010.pdf. Letzter Zugriff: 9.9.2010.

[2] <http://www.corpserz.com/von-den-alten-herren-1/festrede-ah-pirkner-150-jahre-silvania-tharandt/> Letzter Zugriff: 9.9.2010. Festrede Pirkners zum 150. Stiftungsfest des Corps: „Grundsätzlich lagen und liegen wir richtig. Der beste Beweis: Wir waren mit unseren Werten diktatorischen Regimes stets ein Dorn im Auge. Die Nationalsozialisten hatten die Corps in Deutschland und Österreich verboten, und die sogenannte Deutsche Demokratische Republik führte das in totalitärer Kontinuität fort, wofür gerade wir eindrucksvoll Beispiel geben.“

[3] http://www.silvania.de/Presse/CorpsAktuell%20COPRS%202_2010.pdf. Letzter Zugriff: 9.9.2010.

A.D.V. REGIA MARIA - JOSEFA ZU DRESDEN

Adresse: -

Gründungsjahr: 2009

Farben: hellgrün-violett-gold

nicht schlagend

farbentragend

Dachverband: -

Ein sehr kurzes Intermezzo in der Dresdner Verbindungswelt spielte die Akademische Damenverbindung Regia Maria-Josefa, die am 28.03.2009 gegründet wurde, jetzt aber scheinbar nicht mehr existiert.

Namensgeberin war Regia Maria-Josefa. Sie lebte im 18. Jahrhundert und war eine Tochter von Kaiser Joseph dem 1. und dessen Frau Amalia Wilhelmine von Braunschweig-Calenberg. Sie heiratete 1719 Friedrich August II von Sachsen, Sohn August des Starken. Die RMJ hat sie sich aber nicht etwa ausgesucht, weil sie „ihrem Mann 15 Kinder gebar“, sondern weil sie für die barocke Ausrichtung Dresdens und seine kulturelle Orientierung gen Süden verantwortlich gewesen sein soll. Besonders hervorgehoben wurde, dass Maria Josepha die politischen Geschicke des Landes lenkte, da ihr Mann Friedrich August II von Sachsen sehr menschen-scheu und eher dem musisch-künstlerischem Bereich zugewandt war.

Über die Gründung der Verbindung berichtete am 20. April 2009 die ‚HochschulSZene‘, eine wöchentliche Seite in der Sächsischen Zeitung. In diesem Artikel antworten die Mitglieder Katja und Fanny auf die Frage, warum sie sich zur

Gründung einer Frauenverbindung entschlossen haben: „Wir saßen zu Haus und lernten, während sich unsere Männer bei einem Treffen ihrer Verbindung amüsierten. [...]Wir als Damen haben auch ein Recht darauf uns auszuprobieren, ohne dass uns ein Mann ständig über die Schulter schaut“.

Aus dem Selbstverständnis, das sich auf der mittlerweile nicht mehr vorhandenen Webseite fand, ging jedoch hervor: „Zusammen wollen wir die verschiedensten Aktivitäten unternehmen, aber auch einander beistehen. Des Weiteren möchten wir durch den Austausch unserer Meinungen unseren Horizont erweitern [...] und neuen Studentinnen die Möglichkeit geben, schneller Anschluss zu finden und die Stadt schneller kennen zu lernen. Neben den regelmäßigen Treffen an einem festgelegten Ort, bestehen unsere Aktivitäten aus verschiedenen Unternehmungen. [...] Natürlich haben auch wir verschiedene Feiern, mit anderen Verbindungen oder ohne, die die verschiedensten Anlässe haben.“[1] Ob zum Kennenlernen der Stadt und Museumsbesuche unbedingt eine Verbindung nötig ist? Vermutlich nicht. Aber diese Frage dürfte wohl auch nicht ausschlaggebend gewesen sein. Eher schon der Anschluss von Frauen aus dem Cheruscia- und Teutoniaumfeld an die leider allzu breite Landschaft reaktionärer und nationalistischer Kräfte, den eben nicht nur Männer, sondern auch Frauen suchen.

Der unemanzipatorische und rück-schrittliche Charakter dieser Gemeinschaft gipfelt in Aussagen wie aus dem Interview mit der HochschulSZene, nach denen die ADV-Mitglieder kein Bier trinken, sondern Wein: „Es sieht hübscher aus, ein Weinglas in der Hand zu halten“. Einer Dame

entspreche es auch nicht, exzessiv Alkohol zu sich zu nehmen. Daher gebe es keine Trinkspiele. Gefochten wird bei den Mädels auch nicht, denn eine Narbe sehe im Gesicht einer Frau nicht gut aus.

Um bei der Frauenverbindung mitzuwirken, braucht es nicht mehr als ein wenig Unternehmenslust, Aufgeschlossenheit, Offenheit und eine eigene Meinung – so sagte es ihre Vorstellung. Es braucht aber darüber hinaus noch die Bereitschaft, Farben und Prinzipien zu akzeptieren. Auf ihrer Homepage stellten sie diese wie folgt dar:

„Amicitia - Das erste Prinzip unserer Verbindung ist Amicitia, Freundschaft. Es steht für einen lebenslangen Bund unter Frauen, der durch Loyalität und Vertrauen gekennzeichnet ist. Des Weiteren soll dieses Prinzip das familiäre Miteinander innerhalb der Verbindung verdeutlichen.

Audacia - Unser zweites Prinzip ist Audacia, Mut. Unter diesem verstehen wir, dass man für seine Prinzipien und Überzeugungen einsteht, keine Angst vor der Zukunft hat bzw. vor der Ungewissheit und Lust etwas Neues zu versuchen bzw. vor Neuem keine Angst zu haben. Außerdem verstehen wir darunter auch, dass man Zivilcourage zeigt.

Scientia - Das dritte und letzte Prinzip der A.D.V. Regia Maria Josefa zu Dresden ist Scientia, Wissenschaft. Selbstverständlich steht dieses Prinzip für das Studium. Aber es steht auch für einen lebenslangen Vorgang des Lernens und eine lebenslange Weiterentwicklung.“ [2]

Aussagen über den lebenslangen Bund und lebenslanges Lernen sowie Statements von „Treue bis in den Tod“ oder „bis das der Tod uns scheidet“ sind kaum Grundsätze für ein selbstbestimmtes Leben, sondern eher Ausdruck eines

autoritären Charakters. Davon abgesehen blieben die Überzeugungen eher unkonkret und schleierhaft, was beispielhaft für Strukturen dieser Art ist. Natürlich fehlte in den Statements nicht der Bezug zum „schönen Sachsenlande“, denn Lokalpatriotismus und Nationalismus gehören bekanntermaßen zum Verbindungsleben.

Noch ein Schankerl, das nicht unerwähnt bleiben sollte, ist ein Artikel, der sich auf dem Blog der Verbindung fand: Über „das liebste Hobby von Frauen – den Männern“. Dort hieß es: „Außerdem haben wir den Männern viele wirklich großartige Erfindungen zu verdanken: Glühbirnen, Dampfmaschinen, das für uns so wichtige Telefon (...). Das zeigt wie gut Männer und Frauen sich ergänzen, wir haben das Bier erfunden, ihr trinkt es.“ Abgesehen vom Abgehen jeglichen Realitätssinns ist die Vorstellung schauerhaft, sowas könnte ernst gemeint sein: „Aber wenn ich ehrlich bin, haben die Männer auch ein schweres Leben, gerade in einer Zeit in der Frauen immer weiter in Männerdomains vordringen, die Herren von Ihrem [sic] angestammten Platz verdrängen und seit etwa 1900 nicht nur studieren sondern auch die Verbindungsszene stürmen.“

[1] <http://www.adv-rmj.de/>. Letzter Zugriff: 19.5.2009.

[2] Ebd.



VEREIN DEUTSCHER STUDENTEN DRESDEN

Adresse: Westendstraße 18

Gründungsjahr: 1895

Farben: schwarz-weiß-rot

nicht schlagend

farbenführend

*Dachverband: Verband der
Vereine Deutscher Studenten*

Der VDSt Dresden sollte ebenso wie sein Dachverband, der Verband der Vereine deutscher Studenten, differenzierter betrachtet werden, denn er fällt aus dem Raster der anderen Dresdner Studentenverbindungen heraus. Der VDSt Dresden hatte 2009 10 Mitglieder, mit Füxen, Beurlaubten und Inaktiven summierte sich die Zahl auf 25. Die Aktivitäten bestehen in Stammtischen und Vorträgen. Die Selbstdarstellung des VDSt verspricht

ein kritisches Verhältnis zur eigenen Vergangenheit im Deutschland der 20er und 30er Jahre, als Verbindungsstudenten der nationalsozialistischen Ideologie Vorschub leisteten und später im NS-Studentenbund aktiv waren. Diese Rolle der Verbindungsstudenten zur NS-Zeit verurteilt der VDSt Dresden. Weiter heißt es aber von der eigenen Geschichte: „Im politisch wie wirtschaftlich zerrütteten Deutschland der Weimarer Zeit fanden radikale politische Ansichten bei den national eingestellten Verbindungsstudenten einen guten Nährboden.“[1] Angesichts der explizit in Folge des Berliner Antisemitismusstreits 1881 als antisemitische Bewegung gegründeten Vereine ist diese Darstellung der Geschichte eines Verbands, dessen erster Wahlspruch „Mit Gott für Kaiser und Reich“[2] lautete, dann doch etwas verharmlosend. Der heutige Wahlspruch „Mit Gott für Volk und Vaterland“[3] bekennt sich zwar nicht mehr zur Monarchie, ist aber ansonsten den alten völkischen Idealen treu geblieben. Entgegen der Überlieferungen der Tradition ist der Dresdner VDSt eher im bürgerlich-konservativen Bereich anzusiedeln, so wurde im November 2009 ein kritischer Vortrag über die Linkspartei abgehalten, für den der in Verbindungskreisen häufig referierende Politikwissenschaftler Prof. Werner Patzelt (CDU) geladen wurde, der aber letztlich verhindert war und eine Vertretung schicken musste.[4]

Im Vergleich zum Dresdner Verein macht der Dachverband fast schon einen zurückgebliebenen Eindruck. Die Positionen und das Selbstverständnis des Dachverbandes lesen sich folgendermaßen: Die Verbundenheit mit Bismarck wird in der Gründungszeit betont. Aktuell wird noch von Bruder Wilhelm, dem deutschen

Kaiser, gesprochen. Die Farben, die alle Vereine deutscher Studenten tragen, sind schwarz-weiß-rot, da sich am Deutschen Reich orientiert worden ist. Der Verband der Vereine deutscher Studenten sieht sich wie die meisten Verbindungen als Opfer des NS; eine kritische Betrachtung der eigenen Rolle, die der VDSt Dresden versucht, fehlt beim Dachverband in Gänze. Positionen zur Tagespolitik sind beispielsweise eine Solidaritätsbekundung mit dem Papst und die Behauptung, Migrant_innen an sich seien ein Problem, welches sich durch deren hohe Geburtenfreudigkeit verschärfe. Bezug nehmend auf Thilo Sarrazin wird gar von einem Volksselbstmord, einem „Genosuzid“ gesprochen.[5] Hier wird deutlich, welche Bedeutung der Begriff „Volk“ für den Verband hat: eine metaphysische, von individuellem Leid entkoppelte Schicksalsgemeinschaft. Von „Genosuzid“ in Bezug auf Deutschland zu sprechen heißt, den (angeblichen) Untergang bestimmter kultureller Traditionen oder ethnische Pluralität mit der physischen Vernichtung von Menschen gleich zu setzen. Solche völkischen und biologistischen Konzepte finden sich noch in den 80er-Jahren in den Verbandszielen: Man wolle eine Stärkung des "deutschen Volkstums", denn ein Volk sei als Abstammungsgemeinschaft mehr als ein Staat.[6] Größere Bekanntheit erlangte der Verband durch die zweimalige Auszeichnung des Projektes „Wissen für Europa“ der VDSt-Akademie durch das UNESCO-Nationalkomitee im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung.“

- Letzter Zugriff: 9.10.2010.
- [2] <http://akademische-blaetter.de/1984/heft-6/die-fundamente-der-deutschen-staatsidee>. Letzter Zugriff: 9.10.2010
- [3] http://www.tradition-mit-zukunft.de/community/couleurinfo/verbindung,vdst_dresden_dresden.html. Letzter Zugriff: 9.10.2010.
- [4] Vgl. <http://www.vdst-dresden.de/index.php?module=Content&func=view&pid=30>. Letzter Zugriff: 10.10.2010. Hier heißt es: „Wie fast schon zu erwarten war, konnte Prof. Patzelt den Termin leider nicht einhalten. Zum Glück hat er uns eine sehr gute Vertretung geschickt, sodass die Veranstaltung mit über 70 Besuchern doch noch gelingen konnte. Für viele ist die Linkspartei ein Mysterium.“
- [5] <http://akademische-blaetter.de/meinung/leser-schreiben/der-fall-sarrazin-und-der-deutsche-genosuzid>. Letzter Zugriff: 10.10.2010.
- [6] <http://akademische-blaetter.de/1984/heft-6/die-fundamente-der-deutschen-staatsidee>. Letzter Zugriff: 10.10.2010.

[1] <http://www.vdst-dresden.de/index.php?module=Content&func=view&pid=10>.



K.ST.V. ABRAXAS- RHEINPREUSSEN

Adresse: Münchner Straße 34

Gründungsjahr: 2003

Farben: schwarz-silber-grün

nicht schlagend

farbenführend

*Dachverband: Kartellverband katholischer
deutscher Studentenvereine*

Der Katholische Studentenverbindung (KStV) Abraxas-Rheinpreußen ist eine recht unauffällige katholische Verbindung, die aus diesem Grund nichtschlagend ist und auf das Tragen von Farben verzichtet. Die Veranstaltungen, die von dieser derzeit 12 Aktive zählenden Korporation durchgeführt werden, haben überwiegend internen Charakter und beschränken sich meist auf die üblichen Verbindungsrituale sowie

auf Seminare, beispielsweise zum Knigge oder zur Schulung von Führungskräften.[1]

Das geringe Alter der Verbindung, die erst durch die Fusion der Verbindung Rheinpreußen und des Vereins Abraxas-Saxonia 2003 zur heutigen Verbindung mit einer Aktivitas wurde [2], merkt man den spartanischen Räumlichkeiten im Verbindungskeller nahe des Münchner Platzes an. Im Gegensatz zu den meisten Korporationen gibt es nur eine geringe Anzahl verbindungstypischer Devotionalien. Auf das auffällige Wappen an der Wand, dass die „Treue zum Vaterland“ betont, angesprochen, erläuterte uns einer der Chargen, dass das Wappen aus dem Jahr 1927 stammt und Patriotismus für ihn hauptsächlich „in der Verbundenheit zu seiner Heimat“ bestehe, die aber nicht am zukünftigen Zusammenwachsen der Welt hindern soll.

Auch in anderen Zusammenhängen versucht sich der Männerbund zeitgemäß zu geben, so weit das die Traditionen und Regularien eben erlauben: die Regeln werden „eher scherzhaft“ begriffen, auf Verstoß gegen die Regeln des Comments folgt meist ein „in die Kanne schicken“, was den Zwang zum Trinken (das muss nicht Bier sein, ist es aber meist) meint. Befähigt, solche Strafen auszusprechen, sind normalerweise Fuxmajor oder Biervater, eine vom Neuanwärter gewählte Vertrauensperson, aber auch andere Mitglieder der Chargia und höhere Semester. In Ausnahmefällen können Entscheidungen auch von allen Mitgliedern im Convent getroffen werden. Solche Strukturen helfen auch bei der Erziehung zu „gesellschaftlichem Know-How“ [3], beziehungsweise dessen, was die Abraxas darunter

verstehen: die „Befähigung zu Führungsaufgaben“, „allgemeiner Anstand“, die Vorbereitung auf das Berufsleben, sowie „das gemeinsame Leben von christlichen Normen und Werten“, wie uns erklärt wurde. Einer möglichen kritischen Hinterfragung des Sinns oder Unsinns von studentischen Verbindungen scheint sich aber die Darstellung auf der Homepage verwehren zu wollen. Hier heißt es: „Abraxas-Rheinpreußen ist Lebensgefühl! Man kann es nicht erzählen oder beschreiben, man muss es erleben!“[4] So ähnlich äußern sich viele andere Korporationen, um ihre Existenz zu begründen.

Die junge Verbindung knüpft wie andere Verbindungen auch, Kontakte zu weiteren Korporationen der selben Stadt. Bis jetzt führte man gemeinsame Aktivitäten vor allem mit dem VDSt Dresden, der KDStV Chursachsen, dem Corps Altsachsen und ferner mit der Turnerschaft Germania durch, während sich die Abraxas-Rheinpreußen und die Burschenschaft Cheruscia bereits nach einem Besuch gegenseitiges Hausverbot erteilten.

Die enge Verbindung zum Dachverband, dem Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine (KV) mit dem noch heute gültigen Wahlspruch „Mit Gott für deutsche Ehre“[5] wird am Rudelsburgkommers (der nichts mit der Rudelsburger Allianz ehemaliger DDR-Verbindungen zu tun hat) deutlich. Dieser wurde von den Abraxas-Rheinpreußen als einziger KV-Verbindung in Ostdeutschland ins Leben gerufen und seit 2005 treffen sich regelmäßig KV-Angehörige, als auch Mitglieder anderer christlicher Verbindungen, aus ganz Deutschland auf der Rudelsburg bei Jena.

-
- [1] http://www.abraxas-rheinpreussen.de/index.php?pid=semesterprogramm_calendar. Letzter Zugriff: 30.1.2010..
 - [2] http://www.abraxas-rheinpreussen.de/index.php?pid=v_geschichte. Letzter Zugriff: 28.2.2011
 - [3] http://www.abraxas-rheinpreussen.de/index.php?pid=v_ueberuns. Letzter Zugriff: 30.1.2010.
 - [4] Ebd.
 - [5] http://www.abraxas-rheinpreussen.de/index.php?pid=dv_symbole. Letzter Zugriff: 30.1.2010.



CORPS ALTSACHSEN

Adresse: Weißbachstraße 1

Gründungsjahr: 1861

Farben: grau-grün-gold

pflichtschlagend

farbentragend

Dachverband: Weinheimer

Senioren-Convent

Einen schwierigen Spagat zwischen westlicher Liberalität und alten Werten des 19. Jahrhunderts versucht das Corps Altsachsen zu meistern. Während bei vielen Verbindungen das „Toleranzprinzip“ mehr eine leere Formel ist oder sich auf die Tolerierung untolerierbarer Zustände wie Sexismus oder Nationalismus bezieht, versteht das Corps Altsachsen es, dieses

viel gepriesene „Toleranzprinzip“ in seiner Außenwirkung glaubwürdig umzusetzen. In ihren Reihen finden sich sowohl schwarze Mitglieder als auch bekennende Homosexuelle. Aufgrund dieses Umstandes waren einzelne Altsachsen bereits „nicht zu akzeptierende Beleidigungen“ von Mitgliedern anderer Verbindungen ausgesetzt. [1] In Konsequenz haben deswegen Burschenschaftler der Cheruscia keinen Zutritt zum Altsachsenhaus, welches sich auf der Weißbachstraße 1 in unmittelbarer Nähe zum TU-Campus befindet. Mit etwa zwei Dutzend aktiven Mitgliedern und einer Fülle von Veranstaltungen, die neben den üblichen Kneipen, Dachverbandstreffen und Stiftungsfesten auch Tanzkurse und Grillabende, also vermutlich relativ unpolitische Veranstaltungen, umfasst, gehört das Corps zu den aktivsten Verbindungen in Dresden. Das ist die eine Seite der Ver-

bindung. Die andere Seite besteht aus alten Ritualen und Denkmustern. Als Mitglied im Weinheimer Senioren-Convent ist die Mensur für alle Mitglieder Pflicht. Eines der Prinzipien des Corps ist das Gesellschaftsprinzip, nach welchem der Umgang in der Gesellschaft und „angemessenes Auftreten, Anstand, Etikette“ [2] erlernt werden sollte. Auf Nachfrage erklärte ihr Senior, dass darunter besonders die „Höflichkeit gegenüber Frauen“ fällt, die offensichtlich trotz aller Gleichheitsgrundsätze anders zu behandeln sind, wie dieses Verständnis suggeriert.[3]

Wie bei den meisten Verbindungen hat auch hier die Toleranz Grenzen, wenn es um mangelnden Erfolg beim Studium geht. Als Leistungsprinzip findet dieser Gedanke Eingang in die Grundprinzipien des Corps. Außerdem heißt es dort, dass die Verbindung für „ein gutes und zügiges Studium, das mit einem akademischen Grad abgeschlossen wird“ [4] steht. Dank Bologna-Reform dürfte also in Zukunft schneller das eine oder andere Zimmer im Corps-Haus frei werden. Für soviel Erfolgsdruck gibt es neben den Wahlspruch „litteris et amicitiae“ - „Der Wissenschaft und Freundschaft“ auch einen passenden Waffenspruch: „Nil nisi officium“ - „Nichts, wenn nicht die Pflicht.“ Insgesamt macht das Corps somit eher den Eindruck ritterlichen Heldentums als zeitgenössischer Selbstverwirklichung.

- [3] Für Gentleman-Verhalten und gesellschaftlichen Anstand bietet das Corps sogar regelmäßige Seminare an.
- [4] <http://www.altsachsen.de/corps.php>.
Letzter Zugriff: 4.10.2010..

[1] Briefverkehr zwischen dem Senior der Altsachsen und dem Referat für politische Bildung

[2] <http://www.altsachsen.de/corps.php>.
Letzter Zugriff: 4.10.2010.

BURSCHENSCHAFT SALAMANDRIA

Adresse: -

Gründungsjahr: 1966

Farben: violett-weiß-rot

nicht schlagend

farbentragend

Dachverband: Rudelsburger Allianz

Auch wenn diese Verbindung keine aktiven Studenten mehr hat, so ist sie es dennoch wert aufgrund der von ihr vertretenen Ansichten näher betrachtet zu werden. Die „Alte Herren“-Verbindung Salamandria, nach eigenen Angaben 1966 am Institut für Verkehrswissenschaften „Friedrich List“ zu DDR-Zeiten gegründet, fällt weniger durch Aktionen oder Veranstaltungen in Dresden auf, sondern vielmehr durch ihre Ausrichtung und nationalistische Ideologie. Als Mitglied im Dachverband der Rudelsburger Allianz ist es ihnen ein großes Anliegen „an die Gewaltherrschaft der „DDR“ zu erinnern“.[1] Auch wenn die Burschenschaft Salamandria in der Rudelsburger Allianz organisiert ist, bekennt sich zu den Grundsätzen der „Deutschen Burschenschaft“[2] (vgl. Beitrag „Studentische Verbindungen – eine alter Hut“), womit mehr als deutlich wird, was von ihrem Selbstverständnis zu halten ist.

Durch den Grundsatz der Wahrung der „Freiheit aller Deutschen“ und der „Brüderlichkeit zwischen allen Deutschen“, zeigt sich der Ausschluss aller „Nichtdeutschen“ und ihre deutschnationale Komponente.[3] Die „Freiheit aller Deutschen“ besteht bei ihnen in

geschichtsrevisionistischer Tradition in der Nichtanerkennung der Oder-Neiße-Linie und in der Vorstellung eines „Großdeutschlands“[4]. Sehr gute Verbindungen unterhält die „Altherrenschaft“ zur ebenfalls in Dresden ansässigen Burschenschaft Cheruscia[5] (vgl. Beitrag „Aachen-Dresdner Burschenschaft Cheruscia“), sowie zur Burschenschaft Dresdensia-Rugia in Gießen.[6] Aus letzterer sind beachtlich viele Kader der NPD hervorgegangen, unter anderem Jürgen Gansel, Mitglied der sächsischen NPD-Landtagsfraktion, Stefan Rochow, inzwischen Bundesvorsitzender der Jungen Nationaldemokraten (JN) und Arne Schimmer, in seiner Funktion Sprecher der sächsischen NPD-Landtagsfraktion, Ehemalige der Burschenschaft Dresdensia-Rugia sind.[7] Der Kreis schließt sich spätestens bei einem kurzen Blick in das Lieder-Repertoire der „Salamandria“, womit dann auch den letzten klar werden muss, wie sehr all diese Herren doch einer Ideologie verfallen sind, die sie selbst nur ganz unschuldig „Vaterlandsliebe“ nennen, hinter der sich aber die pure Barbarei verbirgt.[8] Was dort als „Studentenlieder“ bezeichnet wird, sind überwiegend nationalistische und kriegsverherrlichende Texte.

Ein kleines Beispiel des Liedguts der Salamandria:

„Alles alles über Deutschland

*1. Alles, alles über Deutschland
Feinde ringsum in der Welt,
weil es nicht zu Schutz und Trutze
brüderlich zusammenhält.*

*Welsch der Rhein, die Weichsel polnisch,
nicht mehr deutsch das deutsche Meer.*

I: Sklavenketten trägt Germania

schmachvoll, ohne Wehr und Ehr'. :!

*2. Die uns früher so begeistert,
ach, wie machen sie uns bang;
deutsche Frauen, deutsche Treue,
deutscher Wein und deutscher Sang.
Deutsche Frauen tanzen Foxtrott,
Schandcouplet der deutsche Sang.
! : Deutscher Wein nur noch für Fremde,
deutsche Treue todeskrank. :!*

*3. Einigkeit und Recht und Freiheit,
blüh'n sie noch dem Vaterland?
Auf, laßt sie uns neu erringen!
Brüder schwört's mit Herz und Hand!
Trotzig-stolz bald wieder schallt es
von der Etsch bis an den Belt.
! : Deutschland, Deutschland über alles,
über alles in der Welt! :!"*

sich-doch-nichts/. Letzter Zugriff:
07.10.2010.

- [8] vgl. http://www.salamandria.de/_wp_files_salamandria/Liedfolge%20-%20VOLLSTAENDIGE%20SAMMLUNG%20v.2010-06-22_neutral%20A5.pdf. Letzter Zugriff: 07.10.2010.

[1] <http://salamandria.de/ra!%20-%20gruendung.html>. Letzter Zugriff: 07.10.2010.

[2] vgl. <http://salamandria.de/wer%20sind%20wir%202.html>. Letzter Zugriff: 07.10.2010.

[3] vgl. <http://www.salamandria.de/wer%20sind%20wir%201.html>. Letzter Zugriff: 07.10.2010.

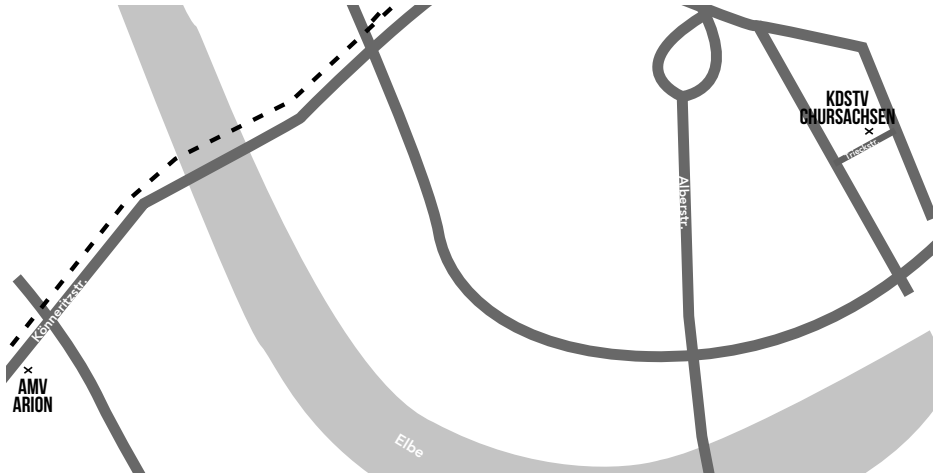
[4] vgl. <http://salamandria.de/unsere%20geschichte%208.html>. Letzter Zugriff: 07.10.2010. Auch hier wird vom Gebiet der ehemaligen DDR nur als Mitteldeutschland gesprochen.

[5] vgl. <http://www.salamandria.de/wer%20sind%20wir%203.html>. Letzter Zugriff: 07.10.2010.

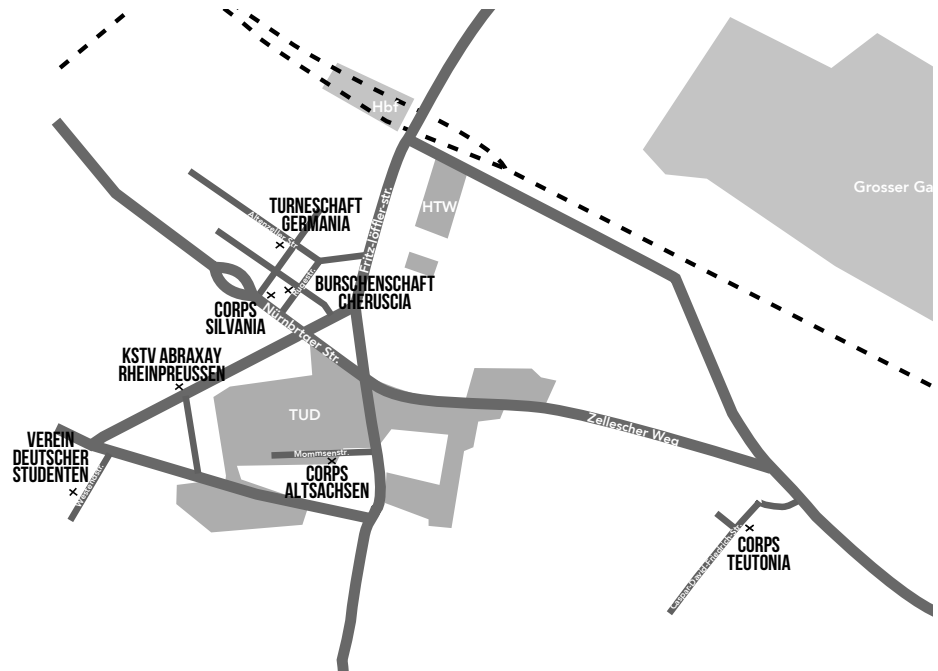
[6] vgl. <http://salamandria.de/unsere%20geschichte%205.html>. Letzter Zugriff: 07.10.2010.

[7] vgl. <http://www.uni-giessen.de/demokratische-linke/antifa/und-es-aendert->

ÜBERSICHTSPLAN DER DRESDNER VERBINDUNGEN



Ausschnitt Neustadt



Ausschnitt Südvorstadt

GLOSSAR

Aktiver: Studierendes Mitglied einer studentischen Verbindung (siehe Aktivitas).

Aktivitas: Alle Füchse (Mehrzahl von *Fux*), aktive Burschen und inaktive *Burschen* bilden zusammen die Aktivitas. Sie wird geleitet von den *Chargen*, ist mehrheitsdemokratisch, aber nach festen Regeln aufgebaut (Convente) und gestaltet das Programm und somit das Verbindungsleben.

Alter Herr: Ab ca. 1860 neben *Philister* gebräuchliche Bezeichnung für ein Mitglied einer *Korporation* nach Abschluss des Studiums. Der „spießbürgerlichen“ Nebenbedeutung von *Philister* sollte mit diesem Ausdruck die Würde des Alters entgegengesetzt werden.

Alias: bzw. Vulgo: (Abkürzung v/o, al/alias) Auch Biername, Bierspitz, *Couleur*name oder *Kneip*name. Interner Name eines Verbindungsmitgliedes. Entstanden in Zeiten, in denen *Korporationen* ver-

boten waren.

Band: Schmale Schärpe, meist ca. 28mm breit, in den Verbindungsfarben, wird als äußeres Zeichen der Zugehörigkeit zu einer (farbentragenden) Verbindung getragen (über die rechte Schulter zur linken Hüfte, zum Frack auch horizontal). Bestandteil des *Couleurs*. Symbolisiert das Eintreten für die Prinzipien der Verbindung und das „Freundschaftsband“, das alle Gleichgesinnten umschlingt. *Füxe* haben im Unterschied zu *Burschen* ein in der Regel nur zweifarbige Band (zweistreifig oder dreistreifig mit Wiederholung einer Farbe). Entstanden aus dem Band der Ordenskreuze der studentischen Orden.

Bierverschiss: Ausschluss von den Rechten an der *Kneiptafel*. Geht oft mit demütigender Position, z.B. alleine auf einem Stuhl, der auf einen leeren Tisch gestellt wurde, einher.

Bude: Aus dem 19. Jahrhundert stammender Ausdruck für die Wohnung Studierender. *Bude* wird heute auch für Verbindungswohnheim verwendet.

Bundesbruder / Bundeschwester: Die Mitglieder einer studentischen Verbindung untereinander werden *Bundesbrüder* bzw. *Bundeschwestern* genannt.

Bursch(e): Ausdruck aus dem Mittelalter für Bewohner einer *Burse* (Studentenhaus), heute jedoch vollberechtigtes Mitglied einer *Korporation* nach Beendigung der *Fuchszeit*.

Burschung: Feierliche Zeremonie, in der ein *Fuchs* zum vollberechtigten Mitglied endgültig in die studentische Verbindung aufgenommen wird.

Charge: Eine *Charge* (ursprünglich: Bürde eines Amtes) ist ein Amt, das mit Führungsaufgaben betreut ist. Die Amtsträger werden vom *Convent* auf die Dauer eines Semesters gewählt. Die *Aktivitas* hat max. fünf *Chargen*: Der *SENIOR* (Abkürzung: x) vertritt die Verbindung nach innen und nach außen. Ihm obliegt die Einberufung und Leitung der *Convente* sowie anderer Veranstaltungen. Er ist ausführendes Organ und Hüter der Satzungen von Verbindung Dach-

verband. Ihm steht das Hausrecht zu. Er hat den erforderlichen Kontakt zu Hochschule, Landes- und Bundesverband zu pflegen. Die *Rezeption* und *Burschung* der Neumitglieder wird vom Senior vollzogen.

Die Durchführung der wissenschaftlichen und kulturellen Abende sowie der Damenveranstaltungen (bei **Damenverbindungen**: Herrenveranstaltungen) fällt in den Aufgabenbereich des CONSENIORS (Abkürzung: xx). Er vertritt den Senior, soweit dieser verhindert ist.

Der FUCHSMAJOR (Abkürzung: FM) ist für den Nachwuchs und die Füchse zuständig. Er hält regelmäßig Fuchsenstunden ab, in welchen er erforderlichen Wissensstoff über die Verbindung, Dachverband, die Prinzipien, den *Comment* usw. vermittelt.

Der/die SCHRIFTFÜHRER/IN führt die Protokolle der Convente und den Schriftverkehr der Verbindung.

Der KASSIER verwaltet die Finanzen der Verbindung.

In *schlagenden* (=fech-

tenden) Verbindungen findet sich zusätzlich noch ein FECHTWART, der für die Fechtausbildung zuständig ist, das Fechtmaterial (Paukmaterial) pflegt und die Paukstunden hält.

Chargierter: Ein Chargierter ist ein Amtsträger einer *Charge*. Da dieser während der Zeit seiner *Charge* häufig in *Vollwuchs* (komplette *Couleur* sowie entsprechende Kleidung) auftritt, wird heutzutage auch ein in Vollwuchs gekleideter Vertreter einer Verbindung so bezeichnet.

Comment: (franz. wie) Normen, Formeln und Formen, die in erster Linie einem einheitlichen Erscheinungsbild nach außen hin dienen. Der *Comment* besteht in der Regel aus überliefertem studentischen Brauchtum.

Convent: Demokratisch beratendes und beschlußfassendes Organ einer studentischen Verbindung. Je nachdem, welche Mitglieder einer Verbindung zugelassen sind, unterscheidet man: - Allgemeiner Convent - Burschenconvent - Altherrenconvent - Chargenconvent - Generalconvent etc.

Corona: Bedeutet so viel wie Teilnehmer_innenkreis, gesellige Runde. So werden die Teilnehmer_innen einer *Kneipe* außerhalb des *Präsidiums* bezeichnet. Unterteilt sich oft weiter in *Fuxia* (Fuxenstall) und *Burschensalon*.

Couleur: (franz. Farbe) Das (die) *Couleur* (Vollcouleur) besteht in der Regel aus *Nadel*, *Band*, *Mütze* und *Zipfelbund*, bedeutet also die Farben der Verbindung, die sich auf den genannten *Couleurartikeln* befinden.

Die *Couleur* steht oft auch als Synonym für *Verbindung*, so werden Gegenstände des Korporientums als *Couleurgegenstände* oder auch *Couleurartikel* bezeichnet (z.B. *Couleurkarten* sind *Postkarten* der *Verbindung*).

Couleurdamen: (gilt nur für Männerbünde) (In der Regel) Junge Frauen, die regelmäßig zu *Verbindungsveranstaltungen* eingeladen werden und sich mit der *Korporation* verbunden fühlen, aber nicht Mitglied sind. Ansprechpartner für die *Couleurdamen* ist der *Consenior*.

Couleurherren: Pendant zu den *Couleurdamen* in Damenverbindungen.

Farben: Jede Verbindung hat Farben, denen eine besondere Bedeutung zugemessen wird. Die Farben finden sich auf den Couleurartikeln wieder.

farbenführend: Die Verbindung besitzt zwar eigene Farben und Symbole, trägt sie aber in der Regel, bis auf *Zipfel* und *Anstecker*, nicht am Körper. Ausnahme ist der *Wichs* der *Chargen*.

farbentragend: Alle Verbindungsmitglieder tragen bei Veranstaltungen, die die Verbindung betreffen (und oft auch darüber hinaus) *Couleur* und *Wichs*.

Fechten: Duellsport, der aus Gründen der Tradition bewahrt wird. Wird mit scharfer Klinge nach strengen Regeln als Zweikampf ausgeführt. Ehrenangelegenheiten („*Satisfaktion*“) werden heutzutage kaum noch damit geregelt.

fakultativ schlagend: Mitglieder einer Verbindung fechten auf freiwilliger Basis.

Fux, Fuchs: Ursprüng-

lich die Universitätsneulinge, dann die Neulinge einer studentischen Verbindung. Die Fuchsenzeit beträgt in der Regel zwei Semester. Während dieser Zeit hat der Fuchs die Gelegenheit, die Verbindung und das Verbindungsleben kennenzulernen. Er wird in dieser Zeit vom Fuxmajor betreut.

Wenn er nach seiner Fuchsenzeit endgültig Mitglied der Verbindung werden will, kann er durch die *Burschung* zum vollberechtigten Mitglied der Verbindung werden.

Gründungsfest: Das Gründungsfest erinnert wie das *Stiftungsfest* an die Gründung der Verbindung und findet meist im Wintersemester statt. Es wird nicht in allen Verbindungen gefeiert

(Verbindungs-) **Haus:** Ort für Veranstaltungen und Zimmer der Verbindungsmitglieder. Veranstaltungen finden auf dem Haus statt.

Hohe Dame: Pendant zum *Alten Herren* bei Damenverbindungen.

Inaktive/r: Aktives Mitglied, das sich bereits in der Verbindung engagiert

hat. Ein/e Inaktive/r hat dieselben Rechte wie ein/e *Aktive/r*, jedoch weniger Pflichten (siehe *Aktivitas*). In der Regel wird man zur Diplomarbeit o.ä. inaktiviert.

Kartell: Abkommen bzw. Freundschaftsverhältnis zwischen Verbindungen. Sowohl innerhalb eines Verbandes vorkommender Begriff für Freundschaftsverhältnisse von Verbindungen aus verschiedenen Universitätsstädten (dann auch *Kreis* oder *Ring*), als auch Bezeichnung von gesamten Verbänden oder verbandsübergreifenden Zusammenschlüssen.

Keilen: Werben neuer Mitglieder für die Verbindung, oft im Aufgabenbereich des Fuxmajors.

Kneipe: Traditionelle Art verbindungsstudentischen Feierns, bei der gesungen wird, Reden gehalten werden und die nach bestimmten Regeln (*Comment*) abläuft. Während einer Kneipe wechseln sich die Abschnitte mit Reden (*Corona im Silentium*) und Kolloquium (*Corona im Gespräch*) ab. Eine Kneipe hat immer einen feierlichen Teil (*Offizium*, kurz *Offiz*). Es kann sich ein



Typische Tafel einer Kneipe (am Ende sitzen längs die Chargen)

gesellig-lustiger Teil (Inoffizium, kurz Inoffiz) anschließen.

Kolloquium: (lat. Gespräch) Kolloquium werden die Abschnitte während einer *Kneipe* oder eines *Kommerses* genannt, in denen sich die Teilnehmenden (*Corona*) unterhalten dürfen. Das Gegenstück zum Kolloquium ist das *Silentium*.

Kommers: Feierliche Variante der *Kneipe*, oft bei *Stiftungsfesten* o.ä.

Kommersbuch: Liederbücher in studentischen Verbindungen. Es gibt standardisierte und spezielle Formen mit verbindungs-eigenen Liedern. Viele sog. Studentenlieder,

die im 18. und 19. Jahrhundert entstanden sind, tragen stark nationalistische Züge.

Korporation: (lat. Gesamtheit, Körperschaft) Synonym für Studentenverbindung.

Landesvater: Der Landesvater, heute eine Zeremonie der Bekräftigung und Erneuerung des Burscheneides, hat mehrere historische Wurzeln, die wichtigsten:

1. das Bruderschaftstrinken
2. das Ausbringen eines Vivats (irgendwer lebe hoch)

Der Brauch des Landesvaters geht bis ins 17. Jahrhundert zurück.

Ab dem 30-jährigen Krieg war es üblich, auf alles mögliche Vivats zu singen. So kam es auch zur Huldigung auf dem Landesherrn. 1782 revidierte der Kieler Student August Niemann den Text und schuf daraus das Weihenlied bei entblößtem Haupt und Degen, wie es heute noch üblich ist (= Alles schweige). Heute ist der Landesvater die feierlichste Zeremonie einer Verbindung als Ehrung für den Landesvater bzw. das Vaterland, die Hochschule,



Paukant vor der Mensur

die Verbindung.

Mensur: Studentischer Zweikampf (*Fechten*).

Mütze: Kopfbedeckung der Korporierten, deren Farben sich aus den Farben der Verbindung zusammensetzen. An Formen unterscheidet man u. a. : Teller, Hinterhauptcouleur, Nackencouleur, Biedermeier, Hochformat und Stürmer.

nichtschlagend: In nichtschlagenden Studentenverbindungen wird keine *Mensur* durchgeführt.

Panier: Alte Bezeichnung für Banner (Feldzeichen, Spruchband im (Kriegs)wappen und Kriegsgeschrei.

Pekesche: Besonders verzierte Jacke, Bestandteil des *Wichs*, alleine gelegentlich auch von Nicht-

chargierten getragen. Verbindungen mit Wurzeln in Studienfächern des Bergbaus verwenden oft stattdessen schwarze Jacken aus bergmännischer Tradition. Meist hat die Pekesche die wichtigste Farbe der Verbindung.

Philister: Bei *Korporationen* Bezeichnung für die Mitglieder, die ihr Studium beendet haben (*Alte Herren* und *Hohe Damen*).

Präsidium: Das leitende Gremium einer *Kneipe* oder eines *Kommerses*, wird normalerweise von den Chargierten gestellt, kann aber im Laufe einer Kneipe gegen Mitglieder der *Corona* ausgetauscht werden. Der/dem Präside/n (i.d.R. Senior bzw. Erstchargierte/r) obliegt die Führung der Kneipe.

Rezeption: Feierliche Aufnahme in eine studentische Verbindung als *Fuchs*.

schlagend: Schlagende Verbindungen verlangen von ihren Mitgliedern das *Fechten* in einer oder mehreren Pflichtmensuren.

Salamander: Festliche Trinkzeremonie zu be-

stimmten Anlässen, meist zur Ehrung einer Persönlichkeit.

Satisfaktion: „Genugtuung“ zur Beilegung eines Ehrenstreites, meist durch Ehrerklärung oder Duell. Satisfaktionsfähig war ein Student / eine Verbindung, falls generell die Bereitschaft gegeben war, Ehrenstreitigkeiten zwischen Studenten und anderen „honorigen“ Personen ggfs. mit der Waffe zu regeln. Seit Verdrängung des Duells kaum noch von Bedeutung.

Schläger: Studentische Fechtwaffe, aber auch bei *nichtschlagenden* Verbindungen zur Repräsentation mit stumpfen Klingen Teil des sog. *Vollwiches*. Es gibt Glocken- und Korb-Schläger, die nach der Form des Handschutzes unterschieden werden.

Schmiss: Schmissee bezeichnen die beim *Fechten* zugezogenen Verletzungen. Vor allem früher oft als Demonstration von Männlichkeit gezeigt. Das Wort „schmissig“ ist davon abgeleitet.

Silentium: Silentium werden die Abschnitte während einer *Knei-*

pe oder eines *Kommerses* genannt, in denen die *Corona* sich nicht unterhalten darf, es wird *Silentium* (Schweigen) gewahrt. In diesen Abschnitten werden Reden gehalten, studentische Bräuche zelebriert (*Comment*) oder es wird gesungen. Das Gegenstück zum *Silentium* ist das *Kolloquium*.

Spefux: Ein potentielles Mitglied. In einigen Verbindungen kann auch ein Spefux schon eine Art Mitgliedschaft eingehen, z.B. Schüler_innen oder Wehrpflichtige etc., die demnächst am Ort der Verbindung studieren wollen.

Stiftungsfest: Feier in Erinnerung an die Gründung der Verbindung.

Stoff: In vielen Verbindungen Bezeichnung für Bier.

Vollwichs: Die *Vollwichs* besteht aus einer reich verzierten Kopfbedeckung (*Cerevis*), bei manchen Verbindungen auch *Barett*; der *Pekesche*; dem *Band*; der *Schärpe*, die über dem Verbindungsband getragen wird und aus denselben *Farben* wie das *Band* besteht, nur deutlich breiter ist; einer weißen

Hose; schwarzen Schaftstiefeln oder Stulpen (evtl. mit Sporen); weißen Stulpenhandschuhen, dem Gehänge, eine Art Gürtel als Befestigung für den *Schläger* (Degen); sowie dem Schläger.

Wahlspruch: Ein von einer Verbindung bei der Gründung gewählter Denkspruch, mit dem oft in Neulatein gemeinsame Wertvorstellungen in Kurzform ausgedrückt werden. Bei jüngeren Verbindungen auch in Deutsch.



Bierzipfel

Wichs: Abgeleitet vom Putzmittel für Ledersachen. In der Korporatensprache meint es das Festgewand oder den besten Anzug. Halbwichs oder Salonwichs ist eine *Pekesche* mit schwarzer Anzughose und *Band*.

Zipfel: Ein Zipfel ist ein Anhänger, bestehend aus einem Stück Couleurband, Schieber mit Zirkel und evtl. Wappen, Endstücken, und trägt eine Widmung. Ein Zipfel ist das Zeichen besonders freundschaftlicher Bindung. Es werden Bier-, Wein-, Sekt- und Schnapszipfel, deren Unterschied in der Breite besteht, unterschieden. Ein bzw. mehrere Zipfel

werden an einer Spange eingehängt. Mehrere Zipfel bilden den Zipfelbund. Der *Comment* (die Regeln) für das Tragen eines Zipfelbundes ist unterschiedlich. Meist wird er jedoch am linken Hosenbund getragen.

Zirkel: Ein in der Regel geschwungenes Symbol für eine *Korporation*, das die Abkürzungsbuchstaben beinhaltet. Er wird an die Unterschrift angehängt und auf Couleurgegenständen verwendet.

ZUM SCHLUSS:

Nach dieser Flut an Informationen bleiben uns nur noch die abschließenden Worte: Lasst euch nicht keilen! Und um dies bei euren Mitmenschen zu verhindern, könnt ihr gerne diesen Reader weiterreichen. Eine pdf-Version zum Download findet sich außerdem auf unserer Homepage (www.stura.tu-dresden.de/referat_politische_bildung), wo wir euch zusätzlich die besten Reaktionen auf unsere verbindungskritische Arbeit präsentieren. Bereits vor Erscheinen des Readers wurde die Messlatte sehr hoch gesteckt. Es lohnt sich also, ab und an vorbeizuschauen.

Euer Referat für politische Bildung

WEITERFÜHRENDE LITERATUR:

- AStA der Uni Münster und AStA der Fachhochschule Münster: Disconnect! Reader zu studentischen Verbindungen in Münster. Münster 2007.
- Autorenkollektiv AK Clubhausia: Mitbewohner gesucht. Reader zu studentischen Verbindungen in Tübingen. 4. erweiterte und korrigierte Auflage. Tübingen 2005.
- Elm, Ludwig; Dietrich Heither (Hrsg.): Füxe, Burschen, Alte Herren. Studentische Korporationen vom Wartburgfest bis heute. Köln 1992.
- Golücke, Friedhelm (Hrsg.): Korporationen und Nationalsozialismus. Schernfeld 1990.
- Kurth, Andrea: Männer - Bünde - Rituale: Studentenverbindungen seit 1800. Frankfurt 2004.
- Peters, Stefan: Elite sein. Wie und für welche Gesellschaft sozialisiert eine studentische Korporation?. Marburg 2004.
- Weber, Rosco G. S.: Die deutschen Corps im Dritten Reich. Köln 1998.

BILDNACHWEISE:

- S.2: *daklebtwas (Flickr-Account)*
- S.8,9: *public domain*
- S. 42: *Öffentliche Galerie von Cartellversammlung auf <http://picasaweb.google.com/Vorort.Bonn>*
- S.17 *Deutsches Bundesarchiv*
- S.11: *Philipp Neuhaus*
- S. 34: *alternatives Kultur- und Bildungszentrum (akubiz) Pirna*
- S.29,44: *indymedia*
- S.66,68: *Patrick-Emil Zörner*
- S. 66: *Wikipedia-User Terbach*
- alle anderen: eigenes Material*

„Wie sehr seit je man Freundschaft zu institutionalisieren suchte, das Streben danach widerspricht zugleich ihrem Begriff. Die Stärkung der Verantwortung des einzelnen einem Bund gegenüber kann mit der Schwächung der Verantwortung vor dem eigenen Gewissen, der Autonomie, zusammengehen. Wenn etwas nicht sich organisieren läßt, dann Freundschaft. Die festgelegte Form des Bundes, wie sehr sie aus der neuzeitlichen Einsamkeit erlöst, mag edlere, der Sache gerechtere Beziehungen, die spontan entstehen könnten, hemmen. Daß Bundesbrüder sich zu Stellungen verhelfen, daß die proklamierte Freundschaft vielfach nur Deckbild eines Zweckverbandes ist, scheint während der Zeit der Vollbeschäftigung nicht notwendig bedenklich. Ein Unglück geschähe nur dann, wenn die Studenten im Hinblick auf entscheidende Fragen des persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Lebens ihre Ideen sich nicht selbst, im Zusammenhang mit ihrer Akademischen Ausbildung, erarbeiteten und für deren Änderung aus rationalen Gründen offen blieben, sondern sich festlegen ließen durch eine an sie herangebrachte Stereotypie. Die Chancen, daß es so geht, sind nicht gering. Je ohnmächtiger das Ich des Einzelnen sich heute weiß, je mehr ihm die Möglichkeit der Realisierung in der Praxis verbaut ist, desto mehr hat es das Bedürfnis, sich selbst zu bestätigen und zu erhöhen. Aus innerer Unsicherheit und Schwäche verlangt es nach einem Kollektiv, als dessen Teil es sich stark fühlen kann. Dem kommen die Verbindungen entgegen, nicht bloß durch die Aufnahme des Individuums in den eigenen Verband, sondern durch die Tradition vom starken Staat und nationalen Selbstbewußtsein, für die sie einstehen.“

Max Horkheimer: Aus seinem Vortrag auf dem Deutschen Studententag in München 1954

I CANT RELAX WITH A
BURSCHENSCHAFT
IN MY VERY
NACHBARSCHAFT

